34. Jahrgang. Mittwoch, 14. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19156. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1891.

Einige Enthüllungen zum Kapitel „Polenfrage“.

„Ein Russe über Rußland“, betitelt sich eine Broschüre, die soeben (deutsch übersetzt von E. Gebbers) im Verlage von Albert Voß in Berlin erschienen ist. Diese Publication unterscheidet sich vortheilhaft von den zahlreichen in der letzten Zeit über Rußland und russische Verhältnisse publicirten Schriften. Hier berichtet der Verfasser, der orthodoxer Religion und Großgrundbesitzer im Gouvernement Wolhynien ist, nackte Thatsachen.

Er spricht in interessanter Weise über die inneren Angelegenheiten des kaiserlichen Hofes und die gegenseitigen Zerwürfnisse der Mitglieder des Hauses Romanow, beschreibt sodann das entsetzliche Elend, welches die Judenfrage über Tausende von Unglücklichen heraufbeschworen, schildert sodann das Regiment des General-Gouverneurs Gurkow und den politischen Einfluß der Gemahlin desselben in der „Polenfrage“, endlich bespricht er den Fleiß und die Schaffensfreude der deutschen Colonisten und als Pendant hierzu die Trägheit des russischen Bauern, die Trunksucht der russischen Dorfschullehrer und die Sittenlosigkeit der Dorfgeistlichkeit. In einem Schlußwort glaubt der Verfasser, daß eine ungeschminkte Darstellung der Verhältnisse Rußlands seinem Vaterlande, das er aufrichtig liebt, nur zum Vortheil gereichen würde, und hofft, um dem von der Regierung neuerdings wieder in Scene gesetzten „Volksverdummungs-System“ entgegenarbeiten zu können, auf die Mitwirkung der gebildeten Klassen.

Wir greifen aus der interessanten Schrift heute den Polen betreffenden, mit der obigen Ueberschrift versehenen Passus heraus, in welchem der Verfasser ausführt:

Keinem der Leser ist wohl aus dem Gedächtniß entschwunden, daß unlängst viel davon die Rede war, der General-Gouverneur Herr Gurko solle aus Warschau abberufen und durch einen Angehörigen des kaiserlichen Hauses ersetzt werden. Man erinnert sich ferner wohl auch der mannigfachen Excesse und Unruhen in Warschau, wie z. B. des Studentenkrawalles u. s. w., von welchen die russischen Zeitungen kurz hierauf zu berichten wußten.

[G]anz ungeheuerliche Ausschreitungen sollten sich die Polen gegen Warschaus russische Einwohnerschaft erlaubt haben, und die Nachricht, Madame Gurko, die Gemahlin des General-Gouverneurs selbst sei mit Scheidewasser (!) übergossen worden, setzte allem die Krone auf; die russischen Zeitungen, resp. deren Intendant, die Regierung, nahmen die Gelegenheit wahr, zu bemerken, daß ein noch strengeres Vorgehen gegen Polen, als es jetzt Gebrauch sei, unumgängliche Nothwendigkeit wäre.

Die Thatsache nun, daß Madame Gurko übergossen worden sei, steht fest, und zwar auf offener Straße, ob aber mit Scheide- oder ganz klarem unschuldigen Weichselwasser, wagen wir nicht zu entscheiden, denn ebenso fest steht auch die Thatsache, daß die erwähnte Unthat auf Befehl der Madame Gurko selbst von einem ihrer Subjecte geschehen ist!

Polens „Königin“, wie der Warschauer sehr zutreffend seines General-Gouverneurs Gemahlin zu benennen pflegt, erschreckt durch die Gerüchte des oben gedachten bevorstehenden Wechsels, welcher allerdings seiner Zeit ernsthaft erwogen wurde, und befürchtend, ihr Mann könne seine einflußreiche Stellung verlieren, kam auf den glücklichen Gedanken, mittels des oben erwähnten „Attentats“, dem Zaren klar zu machen, daß Warschau nicht der Ort für ein Glied seines Hauses sei, vielmehr ein erfahrener, unnachsichtlich strenger General auf diesem Posten gehöre — und wie man sieht, hat sie ihren Zweck erreicht.

Die Unruhen waren künstlich und gemacht — und wo das Volk zu klug oder zu vorsichtig war, nicht auf den Leim zu kriechen, da mußten stark gefärbte Zeitungsberichte das Ihrige thun.

Polen denkt jetzt am allerwenigsten daran, gewaltsam die russische Herrschaft abzuschütteln, wie, was aus gut unterrichteten Kreisen versichert worden ist, Herr Gurko oder vielmehr dessen Gemahlin nach Petersburg berichten ließ. Das Volk hat genugsam eingesehen, wozu derartige unüberlegte Ausschreitungen und Unzufriedenheitskundgebungen führen, und es fühlt, glauben wir, die ihm angelegten Fesseln genug, um kein Verlangen danach zu tragen, noch fester geschlossen zu werden.

Damit soll jedoch durchaus nicht etwa gesagt sein, daß Polen sich der Hoffnung auf eine Wiederaufrichtung des alten Reiches in einstigem Glanze begeben habe, und sich mit seiner augenblicklichen Lage endlich nach Möglichkeit auszusöhnen suche; o, nein! Der echte Sohn Polens haßt die Russen wie vielleicht nie zuvor, und wird, wenn seine Zeit kommt, gewiß nicht für Kaiser und Vaterland stehen, und so der Erste sein, welcher sich in die Arme des ersten besten Feindes Rußlands wirft, um jedoch auch diesem nur sobald als möglich wieder verrätherisch den Rücken zu kehren und seinen eigenen Angelegenheiten nachzugehen; die Realisirung seiner Wünsche und Träume zu versuchen, ist doch auch so natürlich.

Die Erfolge der russischen Regierung in und mit Polen sind als mindestens zweifelhafte zu bezeichnen. Daß der Versuch gewaltsamer Vernichtung aller Eigenheiten einer unterjochten Nation, der Versuch ihr gewaltsam die Sitten und Sprache ihres Unterdrückers aufzudrängen, nie zu einem befriedigenden Ziele geführt hat, ist ja auch geschichtlich erwiesene Thatsache. Und dennoch macht die russische Regierung aufs neue mit Polen diesen selben Versuch. Die Thatsache, daß Polen einst ein großes glückliches Reich mit bedeutender Vergangenheit gewesen, ist nicht hinwegzuleugnen und kann man den Nachkommen der Bürger dieses einst glorreichen Staates nicht mit Gewalt aus dem Gedächtniß bringen wollen. Ebenso ist es ein fruchtloser Versuch, sie sogar der Muttersprache berauben zu wollen; ein Versuch, welcher nur dazu beiträgt, die Verbitterung und Verbissenheit, welche ohnehin schon im Charakter des Polen liegt, zu vermehren und zu befestigen.

Oder soll es etwa nicht erbittern, wenn es dem Polen in seinem eigenen Lande verwehrt ist, an gewissen öffentlichen Stellen, wie z. B. auf der Post, polnisch zu sprechen? Obwohl dem Befehle natürlich nicht allerorts bedingungslos nachgekommen wird, so hängt doch die Tafel mit der Aufschrift:

„Hier darf nicht polnisch gesprochen werden“

Jedem vor Augen. Wäre es nicht genügend gewesen, nur im Verkehr mit den dienstthuenden Beamten den Gebrauch der polnischen Sprache zu untersagen?

Vom Gebrauch der russischen Sprache in den Gymnasien wollen wir nichts sagen; ist es jedoch nicht zu weit gegangen, wenn sogar mancherorts die (katholische) Landesreligion Polens in russischer Sprache gelehrt wird? Das Zulassen nur gewisser Procente polnischer Offiziere zu den Regimentern, welche im Königreich Polen stationirt sind, ist vielleicht eine unumgängliche Vorsichtsmaßregel; soll es aber nicht aufregen, wenn der Pole sehen muß, daß in öffentlichen Anstalten, Banken u. s. w. mit jedem Jahre die Procente der zur Anstellung zugelassenen Polen erniedrigt werden und alljährlich Hunderte junger Leute ihr Brod verlieren und sich gezwungen sehen, ihr Vaterland zu verlassen?

Sollte die russische Regierung nicht weiter kommen, wenn sie anstatt dieser Gewaltmaßregeln den Unterdrückten ihre Lage nach Möglichkeit durch milderes Vorgehen vergessen zu machen suchte? Und vielleicht nicht, — vielleicht ist ein rücksichtsloses Vorgehen das einzig Richtige — wir wollen nicht streiten; soviel aber steht fest, daß die Russen in einem Kriegsfalle auf Polen nicht im geringsten rechnen können und daß die Provocirung solcher Excesse und Ausfälle, wie die oben gedachten, zu nichts Gutem führen können.

Wenn schon das Pantoffelregiment der Madame Gurko ein keineswegs rühmliches für deren Gemahl ist, so sollte es doch der General im Interesse des Vaterlandes zu verhindern wissen, daß die mühsam hergestellte und nur schwach befestigte Ruhe des ihm anvertrauten Landes durch den Ehrgeiz der „Königin von Polen“ wieder aufs Spiel gestellt wird — wir meinen, man könnte zufrieden sein, wenn es einen unruhigen Geist weniger in dem auch ohnehin in der letzten Zeit in ständiger Aufregung erhaltenen russischen Reiche gäbe.

Deutschland.

* **Berlin**, 13. Oktober. Nach einer der „Magd. Ztg.“ aus **Neugattersleben**, 11. Oktober, zugehenden Mittheilung wird der **Kaiser** auch in diesem Jahre, gegen Ende November, einer Einladung des Kammerherrn Baron v. Alvensleben zur Jagd dorthin Folge leisten.

* **[Prinzessin Albrecht]**, welche vor einigen Tagen in Kamenz (Schlesien) an den Masern erkrankte, hat, der „Kreuzztg.“ zufolge, nach den jüngsten hierher gelangten Nachrichten die Krankheit so gut wie überstanden und befindet sich wieder wohl.

* **[Fürstliche Taufe.]** Beim Herzog und der **Herzogin Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Glücksburg** hat vorgestern im Schlosse Grünholt die Taufe ihres jüngstgeborenen Sohnes stattgefunden. Die Herzogin ist bekanntlich die Schwester der Kaiserin. Der Kaiser hat sich bei dem Taufakt durch den Grafen Waldersee vertreten lassen.

* **[Die neuen Verhältnisse in Württemberg.]** König Karl ist kein genialer, aber ein sehr kluger und ein guter Fürst mit offenem Kopf und warmem Herzen gewesen. Wenn seine übermäßige natürliche Bescheidenheit sich in den letzten Zeiten seines Lebens fast bis zur Schüchternheit steigerte, so ist er trotzdem nach Maßgabe seiner durch Krankheit verringerten Kräfte doch sogar den Pflichten der Repräsentation nachgekommen. Namentlich in der Hauptstadt legt man aber aus leicht begreiflichen Gründen viel Werth auf eine nicht ganz des Prunkes entbehrende Hofhaltung. Trotz der bekannten Vorliebe des jetzigen Königs für einfach bürgerliche Lebensweise ist, wie man der „Köln. Ztg.“ aus Stuttgart schreibt, nicht wohl anzunehmen, daß ein ehemaliger Gardehusar, dem eine lebensfrohe, jugendfrische Gemahlin zur Seite steht, in übermäßiger Zurückgezogenheit leben werde. Daß der König das überaus „comfortable“ und ganz nach seinem Geschmack eingerichtete Wilhelm-Palais nicht besonders gern mit dem weniger gemüthlichen Residenzschlosse vertauschen würde, ist leicht begreiflich. Der neue König, der als ehemaliger Göttinger Corpsstudent und Gardehusar in seinen Sitten und Anschauungen so kerndeutsch wie nur denkbar ist, hegt, was die Lebensformen anderer Völker anlangt, große Vorliebe für englische, weniger dagegen für französische Sitten. Die Neigungen des Königs entsprechen seiner von vornherein der heutigen hohen Stellung angepaßten Erziehung sowie seiner militärischen Laufbahn: er gilt beispielsweise als Freund der Jagd. Während der Krankheitsjahre des verstorbenen Königs war, wenn man so sagen kann, die ministerielle Seite der Regierung stärker als sonst wohl üblich hervorgetreten. Das dürfte unter König Wilhelm, der den Staatsgeschäften dieselben Kenntnisse und dasselbe gesunde, praktische Urtheil wie sein Vorgänger, außerdem aber die kräftige Gesundheit des besten Mannesalters entgegenbringt, eine kleine Einschränkung erfahren.

* **[Bürgerliches Gesetzbuch.]** Im Reichsjustizamt trat gestern die Gesammtcommission für die zweite Lesung des Gesetzentwurfs des deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs wieder zu einer Sitzung zusammen, welche nunmehr regelmäßig mehrmals in der Woche stattfinden werden.

* **[In Zwangserziehung]** sind, wie die „Stat. Corr.“ mittheilt, in der Zeit vom 1. Oktober 1878, dem Inkrafttreten des preußischen Zwangserziehungsgesetzes, bis 31. März 1891 gekommen 18 480 Kinder, von denen an letzterem Datum noch 10 696 in der Zwangserziehung verblieben. Davon befand sich die größere Hälfte, nämlich 5629 Kinder, in Familien; doch überwog im ganzen Osten, mit Ausnahme von Sachsen und Posen, sowie in Westfalen die Zahl der Anstaltskinder, von denen im ganzen Staate 9 in Staatsanstalten, 1090 in Anstalten des verpflichteten Armenverbandes und 3968, also die große Mehrheit in Privatanstalten untergebracht waren. Von den einzelnen Provinzen hatte Schlesien mit 1964 Zwangserziehungskindern weitaus die meisten; in großem Abstande folgt dann die volksreichere Rheinprovinz mit 1144; verhältnißmäßig wenig Anwendung hatte die Zwangserziehung in Posen mit 399 und in Berlin mit 362 Kindern. Die Kosten der Zwangserziehung haben seit Bestehen des Gesetzes 13,31 Millionen Mark, im letzten Jahre 1,40 Millionen betragen, die fast zu gleichen Theilen, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, auf Staat und Communalverband entfielen.

* **[Die Auswanderung]** über Bremen betrug im September d. J. 12 735 (darunter 5155 Deutsche), im September v. J. dagegen 14 313 (darunter 4264 Deutsche); vom Januar bis September d. J. 112 011 (darunter 46 448 Deutsche), in demselben Zeitraum des vorigen Jahres 99 234 (darunter 38 277 Deutsche).

* **[Zur Verhütung der Schiffszusammenstöße.]** Bekanntlich ist man seit einigen Jahren mit der Frage beschäftigt, in welcher Art allgemeine internationale Vorschriften zur Verhütung des Zusammenstoßes der Schiffe auf See aufgestellt werden können. Die bisherige Verschiedenheit der Bestimmungen in den einzelnen Staaten hat zu mancherlei Unzulänglichkeiten geführt, deren Beseitigung mehrfach auf internationalen Conferenzen angestrebt wurde. Im Reichsamt des Innern ist vor einiger Zeit ein derartiger Entwurf aufgestellt worden, der jetzt den betheiligten Kreisen in den Seestaaten zur Begutachtung zugegangen ist.

* **[Das größte plastische Werk des neuen Reichstagsbaues]** geht nach der „Nordd. Allgem. Ztg.“ zur Zeit in Professor R. Begas' Atelier seiner Vollendung entgegen; es ist dies die Gruppe, welche hinter dem westlichen Giebel — für dessen Feld bekanntlich Prof. Fritz Schaper die Skulpturen schuf — auf der Attika des Gebäudes stehen wird. Den Mittelpunkt der Gruppe bildet die „im Sattel sitzende“ Germania; das gepanzerte Weib, dessen Haupt die lorbeerumkränzte Kaiserkrone schmückt, stützt sich mit der Linken auf den Schild, während die Rechte des deutschen Reiches Banner hoch emporhält. Von den Schultern der Germania wallt der Herrschermantel herab; ihr gewaltiges Streitroß wird von dem „Frieden“ und dem „Ruhm“ geführt. Zur Rechten schreitet eine kräftige Jünglingsgestalt: der siegende Friede, er trägt das Reichsschwert, auf welchem die Friedenspalme ruht; den Ruhm verkörpert zur Linken eine ideale jugendliche Frauengestalt mit wallenden Gewändern, ihre Rechte hält den Zügel und ihre Linke umfaßt die hocherhobene Tuba, durch welche ihr Mund den Ruhm verkündet. Die einzelnen Figuren

---

Daphne.

(Nachdruck verboten.)

Nach
A Diplomat's Diary by Julien Gorden,
12) deutsch bearbeitet
von
Friedrich Spielhagen.
(Fortsetzung.)

„Daphne“ — fuhr Mrs. North fort — „ist in Europa erzogen, hauptsächlich in Frankreich, wo ihre Mutter für mehrere Jahre ihren Wohnsitz genommen hatte. Sie und ihre Schwester hatten jede Begünstigung. Daphnes Mutter hatte einen sehr reichen Mann geheirathet; er war eine Macht in unserer Finanzwelt. Alle unsere Männer, wissen Sie, haben einen ernsthaften Lebensberuf. Dann kam eine Panik, wie wir dergleichen Krisen in Amerika nennen, und er verlor alles.

„Ich glaube der Verlust seines Prestige war bitterer für ihn als der des Reichthums; er hatte sich auf seine Capazität viel zu gute gethan; alle Welt hatte zu ihm emporgesehen. Seine Frau und Töchter waren derzeit in Europa. Sie eilten heim. Daphne war ein sehr romantisches Mädchen; in der Gesellschaft war sie zur Zeit nicht aufgetreten. Sie war noch ein völliges Kind. Nur so kann ich ihre Heirath erklären und entschuldigen. Lucien Acton war ihres Vaters intimer Freund: ein reicher Mann, unverheirathet und sein Hauptgläubiger. Das war das Schlimmste. Bei dem Bankerott hatten andere stark eingebüßt.

Mr. Acton litt damals an einer unheilbaren Krankheit; die Aerzte hatten erklärt, er könne nur noch ein paar Monate leben. Er hatte keine näheren Verwandten und wollte dem Freunde sein ganzes Vermögen hinterlassen, für den Augenblick auf seine Ansprüche verzichten, namhafte Vorschüsse machen. Mein Schwager wollte davon nichts hören. Er war ein stolzer, unabhängiger Mann. Mr. Acton hatte sie alle sehr genau Jahre lang gekannt. Er hatte die Kinder immer gern gehabt, besonders Daphne. Er war viel mit ihnen auf Reisen gewesen, hatte sich für ihre Erziehung interessirt. Ich konnte ihn niemals leiden, aber er war sehr gescheidt. Zuletzt sagte er: „Gebt mir Daphne! Sie soll für die kurze Zeit mein Kind sein und dann meine Wittwe. So wird sich Alles zum Besten ordnen.“ Das sah Lucien Acton so gleich! Er war ein Cyniker. Es war ihm Alles einerlei.

„Unglücklicherweise sagte Daphnes Mutter halb lachend zu ihr: „Wie denkst du darüber? Mr. Acton meint . . . du solltest ihn heirathen. Er könnte dann Papa helfen, so daß es vor der Welt den rechten Anschein gewinnt. Welch' sonderbare Idee!“ Ich sage „unglücklicherweise“, denn die Worte fielen nicht in taube Ohren. In des Mädchens Kopfe schlugen sie Wurzel und trugen Frucht. Ich kann nicht in Einzelnheiten eingehen. Sie lief davon, in seine Wohnung, eines Abends, mit ihrer alten Amme, die ihr leider in jeder Weise Vorschub leistete, und einem anderen Zeugen. Sie ließen einen Geistlichen kommen und wurden getraut. Ich halte es für ein Verbrechen, was Mr. Acton da that. Ich konnte es nie verstehen. Ich muß es dahingestellt sein lassen, ob er sie wahnsinnig liebte und entschlossen war, daß sie seinen Namen führen müsse. Wie gesagt: ich weiß es nicht. Daphne spricht niemals darüber. Manche sagen, er meinte es gut und war überzeugt, er hätte keine sechs Wochen mehr zu leben. Das Entsetzliche ist nun, daß er besser wurde und weiter lebte . . . nicht sechs Wochen, sondern zehn Jahre! obgleich stets ein Krüppel.“

Mein Herz stand in Flammen, meine Hände waren wie Eis.

„Und ihre Eltern?“ fragte ich ruhig.

„Sie waren im Anfang und sogar auf lange Zeit sehr ärgerlich, aber . . . was wollen Sie?“

Mrs. North brachte mit einer letzten Berührung eine Vase auf dem Kaminsims neben mir vollends in Ordnung und trat zurück, die Wirkung zu sehen.

„Die heftigsten rancunes“, fuhr sie fort, sich zu mir setzend, „müssen ein Ende nehmen. Wir sind, wenn es zum Besten kommt, doch alle schwach, schwankend und — darf ich hinzufügen? — nicht unempfindlich gegen äußeren Erfolg. Als Daphne sich zu einer Leiterin des fashionablen Lebens aufschwang und die elegantesten Männer und Frauen ihres Gesellschaftskreises sich um sie bemühten, mußte man sich wohl, wie nun die Jahre dahingingen, darein finden. Nebenbei brachte sie auch ihre jüngere Schwester in Mode und verheirathete sie gut.

„Ich muß sagen, Lucien Acton benahm sich edel gegen sie. „Liebes Kind“, pflegte er zu sagen, „ich kann es mir niemals vergeben, daß ich nicht zur rechten Zeit gestorben bin. Nun wirst du mich schon bis zu guterletzt so hinnehmen müssen. Ich hoffe, es wird nicht für lange Zeit sein.“ On dit, ihr ganzes Verhältniß bestand darin, daß er sich in ihr Boudoir rollen ließ, um sie in ihrer Gesellschaftstoilette zu sehen. Er kritisirte dann ruhig ihren Anzug und ihre Juwelen; sagte ihr, wenn sie zu décollitée war, gab ihr einen und den anderen weltlichen Rath und ließ sich wieder von dem Diener in sein Zimmer rollen. Aber ich glaube, es war noch eine tiefere Einwirkung da, und die weniger harmlos war. Er war ein sehr glänzender Geist, und ich fürchte, er brachte ihr falsche Ansichten vom Leben bei. Es war alles höchst unnatürlich. Sie war zu jung, um sich von der geistigen Kost nähren zu können, die einen Mann von seinen Jahren und seinem Intellect genehm war. Er hatte keine Religion. Sein vorzüglichste Erholung von literarischen Studien, denen er seine meiste Zeit widmete, waren die Karten. Er hatte jeden Nachmittag sein Partie, auch Sonntags. Ich bin sehr altmodisch und finde dergleichen einfach abscheulich. Und dabei hat man mir erzählt, daß seine Verkrüppelung von einer Verletzung der Wirbelsäule herrührte, die er sich bei der Rettung von ein paar Kindern aus dem Feuer in einem Sommerbadeort zugezogen. So hatte der Mann jedenfalls edle Charakterzüge. Man darf nicht zu herb aburtheilen.“ Mrs. North seufzte.

„Zweifellos war er ein angenehmer Gefährte, durchaus ein Mann von Welt, polirt wie Stahl. Ich muß auch zugeben: er brachte Daphne in eine glänzende Stellung und ließ sie völlig gewähren. Sie hatte den größten Respect vor seiner Klugheit und sah in ihm die Verkörperung der Ehre. Selbstverständlich glaubte sie eine heroische That vollbracht zu haben, als sie sich für ihre Familie opferte. Wie dem auch sei: ihr Leben war nach außen das Gegentheil von einem Fiasco.“

Ich hörte athemlos zu, immer fürchtend, wir könnten unterbrochen werden.

„Es ist nicht mehr viel zu berichten. Er starb vor zwei Jahren. Sie ist sehr reich. Ich bewundere sie außerordentlich. Ich finde sie äußerst anziehend. Sie bezaubert mich ganz. Dennoch bin ich nicht sicher, daß ich sie liebe. Ich würde eigentlich den Mann bedauern, der es thäte.“

Hier brach Mrs. North mit einem kleinen nervösen Lachen kurz ab; es entstand eine Pause. Lag darin eine Warnung für mich? Nach einer kleinen Weile fuhr sie fort:

„Ich hoffe, sie wird glücklich werden. Sie hat gehabt was die Welt Glück nennt; aber wir Frauen kennen den Unterschied. Ich hoffe, sie wird sich wieder verheirathen.“

„Wer würde es wagen?“ murmelte ich.

„Nun“, erwiderte sie, „irgend ein sehr einfacher Mann, der sich über sie nicht den Kopf zerbricht, keinerlei Hintergedanken hat — er würde der beste sein. Irgend ein guter praktischer Amerikaner.

dieses Entwurfs, für welchen Wallot die Idee gegeben, sind 4 Meter hoch, während die Höhe der reitenden Germania 6½ Meter beträgt.

München, 12. Oktober. Die **Kaiserin Friedrich** ist mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Margarethe heute Abend 8½ Uhr hier eingetroffen und im Hotel „Bairischer Hof" abgestiegen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. Oktober. In der heute stattgehabten ersten diesjährigen wissenschaftlichen Sitzung des Wiener medizinischen **Doctoren-Collegiums** gedachte Professor Stricker anläßlich des **siebzigsten Geburtstages Virchows** der Verdienste desselben auf dem Gebiete der Anatomie und Pathologie. Die Versammlung beschloß einstimmig die Absendung eines Gratulationstelegramms an den Jubilar und entsandte außerdem zur persönlichen Beglückwünschung desselben den Professor Meynert nach Berlin. (W. T.)

Italien.

Rom, 12. Oktober. Einer Meldung der „Tribuna" aus Mailand zufolge sind die **Botschafter Italiens in Paris**, Marchese di Menabrea, und in **Wien**, Graf Nigra, in Mailand eingetroffen und werden den Ministerpräsidenten di Rudini morgen nach Monza begleiten. (W. T.)

Pallanza, 12. Oktbr. Der **Besuch des Königs Humbert bei dem König und der Königin von Rumänien]** dauerte zwei Stunden. Die Bevölkerung brachte dem König Humbert bei der Ankunft und bei der Abfahrt enthusiastische Kundgebungen dar. Der Zustand der Königin von Rumänien ist in andauernder Besserung. (W. T.)

Mailand, 12. Oktober. Die Ankunft des **russischen Ministers v. Giers**, des russischen Botschafters in Rom Vlangali und des italienischen Ministerpräsidenten di Rudini wird heute Abend erwartet. Giers und Rudini werden morgen früh mit einander eine Unterredung haben und sich dann mit dem Botschafter Vlangali nach Monza begeben, um einer Einladung des Königs Humbert zum Frühstück Folge zu leisten. (W. T.)

Von der Marine.

Wilhelmshaven, 11. Okt. Das Panzerschiff „**Preußen**" hat vorgestern Nachmittag seine Abrüstung beendet und außer Dienst gestellt. Die Mannschaften siedelten hierauf auf das von Seiten der Werft vollständig ausgerüstete, in unmittelbarer Nähe liegende Panzerschiff „**Friedrich der Große**" über, dessen Indienststellung gestern Morgen erfolgte. „Friedrich der Große" gehört zum Uebungsgeschwader. Wie schon in einem früheren Bericht erwähnt, ist „Friedrich der Große" das erste fertiggestellte ältere Panzerschiff, an welchem diese Neuerungen vorgenommen worden sind. Zu der ursprünglichen Armirung von 4 26-Ctm.-Ringkanonen in den beiden Panzerthürmen und 2 17-Ctm.-Ringgeschützen vorn und achtern auf dem Oberdeck sind 10 Schnellladekanonen neuester Construction getreten. Mit der Armirung mit Schnellladekanonen sind gleichzeitig die früheren Revolvergeschütze verschwunden.

Das Conclave der Zukunft.

Herr Raffaele de Cesare, der bekannte Geschichtschreiber des letzten Conclave, veröffentlicht in der „Nuova Antologia" eine interessante Studie über das Conclave der Zukunft, das heißt über diejenigen Cardinäle, die beim nächsten Wettbewerb um die päpstliche Tiara in Betracht kommen werden. Die drei hauptsächlichsten Candidaten sind, trotz der seitherigen Veränderungen im heiligen Collegium, noch immer die von De Cesare bereits 1888 in seinem Buche „Il conclave di Leone XIII. e il futuro conclave" angeführten drei Cardinäle: Monaco la Valetta, Decan des heiligen Collegiums, Groß-Pönitentiar u. s. w.; Parocchi, Generalvicar von Rom, und Battaglini, Erzbischof von Bologna.

Der 64 Jahre alte rüstige und gesunde Monaco ist Candidat der Intransigenten, ohne selbst Intransigent im schlechten Sinne des Wortes zu sein, d. h. Führer derjenigen Intransigenten, die „Warten" gelernt haben und alles von der Zeit erhoffen, also der „gemäßigten Intransigenten". Von liebenswürdigem und freundlichem Charakter, anscheinend sogar tolerant gegen Andersdenkende, hat sich Monaco in der Idee der weltlichen Herrschaft derartig festgerannt, daß seine Uebernahme des Kirchenregiments kaum eine Aenderung der gegenwärtigen inneren Politik des Vaticans bedeuten dürfte. Doch würde Monaco, der von Natur aus friedliebend und ein Freund Oesterreichs ist, die bisherige heftige Agitation gegen den Dreibund schwerlich weiter billigen und hegen. In der gesammten Kirchenwelt und im heiligen Collegium besitzt Cardinal Monaco übrigens großen Anhang, wie er andererseits den französischen Elementen ein Dorn im Auge ist. Nur fällt bei Monaco als Hinderniß in Betracht, daß seine Fähigkeiten wie seine Bildung nicht entfernt auf der Höhe seines guten Willens stehen.

Weit mehr ist dies der Fall bei seinem Collegen Parocchi, der nach einer Reihe von politischen Wandlungen vom ursprünglich Liberalen jetzt beim unbedingt französischen Intransigenten angelangt ist. Blindes Werkzeug von Frankreich und Lavigerie, fast offener Gegner Deutschlands und Oesterreichs, wäre Parocchi, wie De Cesare schreibt, als Papst zwar großer Thaten, aber auch großer Unklugheiten fähig. Umgeben von gefährlichen Freunden, weiß man nicht, wie weit Parocchi einst gehen könnte. Im Grunde genommen schwach, aber unter dem Schein eines entschiedenen Charakters, wäre nicht so sehr seine eigene Person, als vielfach der Einfluß seiner Freunde zu fürchten. Uebrigens genießt Parocchi durchaus nicht die Freundschaft des römischen Clerus, so wenig wie diejenige Oesterreichs, das durch Galimberti eindringlich vor dem Emporkommen des Generalvicars gewarnt worden ist. Schließlich kommt, als Dritter im Bunde, der nach Versöhnlichkeit, ja sogar nach geheimem Liberalismus riechende und darum von den Jesuiten stark angefeindete und verleumdete Cardinal Battaglini von Bologna. Der letztere läßt sich im Vatican nur selten sehen und beschränkt sich auf die Leitung seiner Diöcese, die, was religiösen Frieden betrifft, als Muster-Diöcese in Italien gilt.

Außer den genannten drei Hauptcandidaten sind in letzter Zeit noch in den Vordergrund getreten die Cardinäle: Galeati von Ravenna, ein Pendant zu Battaglini, der tief religiöse Dusnet von Catania, der einst liberale Capecelatro von Capua, endlich der frühere Nuntius in Brüssel und Wien, Vannutelli, der als der Candidat der rein römischen Partei zu bezeichnen ist. Welcher von all diesen Purpurträgern am Tage der Entscheidung im Conclave den Stuhl Petri besteigen wird, darauf läßt sich natürlich jetzt noch nicht schließen. Doch geht man wohl kaum fehl, wenn man behauptet, daß, was Einfluß und Anhang im großen Streit der Cardinäle betrifft, sich nur Monaco und Parocchi mit einander werden messen können.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Virchow-Feier.

Zu der Virchow-Feier im Kaiserhofe, über welche wir bereits kurz berichtet haben, erhalten wir auf unserem telegraphischen Specialdraht noch folgende ausführlichere Meldungen:

Berlin, 13. Oktober. Die Feier im Kaiserhof nahm einen sehr erhebenden Verlauf. Virchow war mit seiner Familie anwesend. Von den erschienenen Gratulanten seien genannt: Namens der Regierung Ministerialdirector Bartsch; der medizinischen Facultät Professor Hirsch; der Akademie der Wissenschaften Geheimrath Helmholtz; seitens der Stadt Berlin Vertreter der Stadt mit dem Ehrenbürgerbrief; die Engländer Semon und Horsley, der Schwede Axel Key, der Holländer Stockois, die Russen Sklifossowsky und Botkin; Vertreter deutscher Universitäten, sowie der Universitäten Prag und Wien, des preußischen Sanitätsoffiziercorps und verschiedener Krankenhäuser. Professor Waldeyer verlas die Adressen von auswärtigen Gelehrten und Corporationen. Ferner waren zahlreiche Depeschen medizinischer Gesellschaften des Inlandes und des Auslandes, sogar von Japan, eingegangen. Waldeyer überreichte eine große Virchow-Medaille. Professor Liebreich gratulirte namens der früheren Assistenten, Geheimrath Bergmann überreichte für die medizinische Gesellschaft das Bild Virchows von Lenbach, Professor Curschmann-Leipzig gratulirte namens des Congresses für innere Medizin, ferner gratulirten Heryng-Warschau, Langley-London für ihre Heimathstädte.

Für die deutsche anthropologische Gesellschaft gratulirte Geheimrath Waldeyer; für die oberlausitzer Gesellschaft für Anthropologie überreichte Dr. Feierabend-Görlitz eine Adresse; Dr. Reiß gratulirte für die Gesellschaft für Erdkunde; Kammerherr v. Behr für den deutschen Fischereiverein, Dr. v. Bunsen für die Victoria-National-Invalidenstiftung, Dr. Köhler-Posen für den dortigen Verein der Freunde der Wissenschaft. Es folgten sodann die Deputationen der Studentenschaft; Abgeordneter Alexander Meyer war der Ueberbringer einer eigenartigen Gabe des Baron Müller-Melbourne, der aus Anlaß der Jubelfeier eine Pflanze nach Virchow genannt hat; erst nach 4½ Uhr war der Akt zu Ende. Der Jubilar hatte bis zum Schluß in vollster geistiger und körperlicher Kraft ausgehalten.

Während der „Russische Regierungsbote" in Petersburg dem Professor **Virchow** einen sympathischen Artikel widmet, worin es heißt, Virchow diente der Wissenschaft der Heimath und der Menschheit mit gleicher Energie, daher findet sein Jubiläum allerwärts lauten Widerhall — beschränkt sich der deutsche „**Reichsanzeiger**" auf einen ausführlichen Bericht über die Feier, ebenso die „Nordd. Allg. Ztg." Dagegen findet sich die „**Kreuzzeitung**" mit einem ganz kurzen Bericht ab, verbrämt mit hämischen Bemerkungen. Die „**Post**" schreibt:

„Eins aber wird auch bei tiefgehendster sachlicher Meinungsverschiedenheit bei Herrn Professor Virchow bereitwilligst anzuerkennen sein: er hat sich in nun mehr als 30jähriger politischer Wirksamkeit als ein Mann von vollster Ueberzeugungstreue, Consequenz der Gesammtanschauung und ohne selbstsüchtige persönliche Beweggründe erwiesen. Dieses Zeugniß stellt ihm auch der politische Gegner willig aus und in diesem Sinne können auch wir den Politiker Virchow in die Feier des heutigen Tages einschließen."

Petersburg, 13. Oktbr. Die hiesige **Gesellschaft zur Beschützung der Volksgesundheit** hat Virchow zum Ehrenmitglied erwählt.

Berlin, 13. Oktober. Der „Reichsanzeiger" publicirt einen Erlaß des Finanzministers an die Regierungen, daß die **Steuererklärungen** gemäß dem neuen **Einkommensteuergesetz** in der Zeit vom 4. bis 20. Januar abzugeben sind.

— Die „Norddeutsche Allg. Ztg." bezeichnet die Meldung des „Newyork-Herald", nach welcher die Regierung der Vereinigten Staaten eine Convention mit Deutschland abgeschlossen habe, der zufolge **Deutschland amerikanisches Getreide zollfrei** zulasse unter der Bedingung, daß die **Union deutschen Rübenzucker** auch nach Neujahr zollfrei zulasse, als **falsche Nachricht**.

— Das Landgericht hat den vormaligen des Dienstes entlassenen Bureauvorsteher des kaiserlichen Civilcabinets, **Hofrath Manche**, wegen **Unterschlagung** von 10 000 Mark, begangen durch falsche Vorspiegelungen betreffs der Vermittelung von **Ordens- und Titel-Auszeichnungen** und Aneignung von hierfür erhaltenen Beträgen, zu **neun Monat**, seinen Mitschuldigen Aron zu vier Monat Gefängniß verurtheilt.

Berlin, 13. Oktober. **Pastor Harder** aus Weißensee, der wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit verdächtig war, ist in einem Teiche **todt** aufgefunden worden.

Berlin, 13. Oktober. Abgeordneter **Harmening** sagte in der gestrigen Versammlung der **Bodenbesitzreformer**, gegen die „Freisinnige Zeitung" scharf polemisirend, er rechne sich noch zur freisinnigen Partei und warte ab, ob man ihn ausschließen werde.

— Der „Voss. Ztg." wird aus London gemeldet: Nach einer **Petersburger Drahtmeldung** wurde in **Kiew** eine **Verschwörung gegen das Leben des Zaren** entdeckt. Am 10. Oktober wurde dort eine für die Veröffentlichung aufrührerischer Schriftstücke verwendete Druckerpresse von der Polizei beschlagnahmt; ernste Unruhen brachen unter den Studenten der Universität Kiew aus, dieselben beriefen Versammlungen ein, in denen heftige Reden gehalten wurden. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen, ohne die Erregung unter den Studenten nur im mindesten zu dämpfen, im Gegentheil scheint die aufrührerische Stimmung zu wachsen und um sich zu greifen. Dagegen meldet das Wolff'sche Telegraphenbureau aus London: Zu der von dem „Daily Telegraph" gemeldeten Entdeckung einer Verschwörung gegen das Leben des Zaren liegt keine weitere Bestätigung vor.

Berlin, 13. Oktbr. Bei der heute Nachmittag fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse der 185. kgl. preußischen Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 105 351.

2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 31 559 90 720.

2 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 150 215 186 215.

8 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 4930 15 476 23 015 46 083 71 767 85 061 166 433 112 747.

Wien, 13. Oktober. Ein **Erlaß des Unterrichtsministers** verfügt das Fortfallen der lateinischen und griechischen Hausarbeiten in den oberen Gymnasialklassen, Verwendung der dadurch frei werdenden Zeit für Lectüre, ferner Uebertragung einer Stelle aus einem den Schülern bekannten lateinischen und griechischen Autor am Schlusse des Semesters in der Unterrichtssprache ohne Hilfsmittel oder Vorbereitung. Bei der Maturitätsprüfung dürfen die Schüler beantragen, daß auch eine Stelle aus ihrer Privatlectüre vorgelegt werde.

Paris, 13. Oktbr. In Folge der Reclamationen Deutschlands veröffentlicht die „**Gazetta de Havannna**" eine Note, in der es heißt, alle in ihren Handelsverträgen mit Spanien **meistbegünstigte Nationen** genießen bis zu deren Ablauf die den Vereinigten Staaten eingräumten **Zollerleichterungen**. Da jedoch alle Verträge Ende Februar 1892 ablaufen, und nur der Spaniens allein Ende Juni abläuft, so werden vom 1. Juli 1892 ab die den Vereinigten Staaten zugestandenen Zollerleichterungen auch nur diesen zu Gute kommen können.

Rom, 13. Oktbr. Das Gerücht, dem russischen Minister Giers sei in Monza der Dreibund-Vertrag vorgelegt worden, ist nach dem Bureau Herald als müßige Erfindung zu bezeichnen. Die Zusammenkunft hat nur **wirthschaftspolitische Angelegenheiten** zum Gegenstande, da Rußland den Wunsch geäußert hat, mit Italien einen Handelsvertrag abzuschließen. Alles übrige, was über die Zusammenkunft berichtet wurde, stellt sich als Vermuthung dar.

Monza, 13. Oktober. Der italienische Ministerpräsident Rudini, der russische Minister des Aeußern Giers und der russische Botschafter in Rom Vlangali sind vor 11 Uhr heute hier eingetroffen und von Hofwürdenträgern empfangen worden. Sie begaben sich in einer Hofequipage nach dem Königsschlosse. Der König empfing alsbald Giers und pflog eine längere Unterhaltung mit ihm. Nach dem Dejeuner sind Rudini und Giers nach Mailand zurückgereist.

Konstantinopel, 13. Oktober. Die „Agence Constantinople" theilt mit, der englische Botschafter habe am 8. Oktober die Abschrift einer **Depesche Lord Salisburys** bei der Pforte überreicht, in welcher von dem **russisch-türkischen Uebereinkommen**, betreffend die **Durchfahrt der Freiwilligenflotte** Kenntniß genommen, die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß die Dardanellenfrage nicht geändert werde, und versichert wird, England halte den Zwischenfall für geschlossen. Die französische Antwort bewege sich in dem gleichen Ideengang. Die „Agence" erklärt, die Nachrichten von Verhandlungen der Pforte mit der englischen Botschaft betreffs der Meerengen oder des Abschlusses eines Uebereinkommens zwischen beiden über die Durchfahrt der Schiffe der freiwilligen russischen Flotte unter der Flagge der Handelsflotte für vollständig unrichtig.

Chicago, 13. Oktober. Nach dem soeben veröffentlichten amtlichen Bericht wird der **diesjährige Ernteertrag an Weizen** auf 590 000 000 Bushels, an **Mais** auf 2 000 000 000 Bushels, an **Hafer** auf 725 000 000 Bushels geschätzt. Somit würde die bisherige amtliche Schätzung bei Weizen um 40 000 000 Bushels, bei Mais um 10 000 000 Bushels und bei Hafer um 25 000 000 Bushels überstiegen werden.

Montevideo, 13. Oktober. Die Mitglieder des revolutionären Clubs der Partei Blancos haben gestern eine **Erhebung gegen die Regierung** versucht. Es kam in der Umgebung der Stadt zu einen Zusammenstoße mit den Truppen, wobei mehrere Personen getödtet und verwundet wurden. Der Anschlag auf das Leben des Präsidenten wurde vereitelt. Die Truppen unterdrückten den Aufstand. Die Ruhe ist wiederhergestellt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Danzig, 14. Oktober.

* **[Stadtverordneten-Sitzung am 13. Oktober.]** Vorsitzender Herr Otto Steffens; Vertreter des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Dr. Baumbach, Bürgermeister Hagemann, Stadträthe Licht, Dr. Gamter, Trampe, Kahnert und Ehlers.

Urlaubsgesuche der Stadtverordneten M. Steffens und Enß werden genehmigt, von den Protokollen über Revisionen der Kämmereikasse, des städtischen Leihamts Kenntniß genommen, worauf zunächst das mehrfach vertagte neue **Hundesteuer-Regulativ** zur Berathung gelangt. Der Magistrat hatte bekanntlich vorgeschlagen, in demselben auf Grund des neuen Gesetzes die Hundesteuer von dem bisherigen Satze von 9 Mk. auf 15 Mk. zu erhöhen. Die zur Vorberathung des Regulativs eingesetzte Commission der Stadtverordneten-Versammlung beschloß neben mehreren anderen Abänderungs-Vorschlägen die Erhöhung auf 20 Mk. pro Jahr und halbjährliche Veranlagung der Steuer, und sie ist bei diesem Beschluß stehen geblieben, obwohl der Magistrat bei nochmaliger Erwägung beschlossen hatte, bei seinem Vorschlage zu beharren. — Ueber die Verhandlungen der Commission referirte Hr. **Kauffmann** und empfahl bei § 1 des Regulativs den Commissions-Antrag zur Annahme. — Hr. Stadtrath **Trampe** plädirte für den Magistratsantrag. Das Gesetz lasse den Communen für die Bemessung dieser Steuer einen Spielraum von 1 bis zu 20 Mk., damit dieselben erwägen können, welchen Betrag sie nach ihren wirthschaftlichen Verhältnissen zur Bekämpfung der **Hundeplage** für angemessen erachten. Der Magistrat habe geglaubt, hier nicht gleich bis zum Aeußersten gehen zu sollen. Die wohlhabenden Leute, welche sich große theure Hunde halten, würden sich weder durch 15 noch durch 20 Mk. abschrecken lassen, von den ganz armen Leuten sei überhaupt keine Steuer beizutreiben, die Erhöhung würde also vorwiegend den Mittelstand treffen, z. B. allein stehende Damen, die sich zu ihrer Sicherheit und zum Avertiren Hunde halten. Der Magistrat wolle die Hundehaltung einschränken, sie nicht unmöglich machen. Gegen die Hundeplage an öffentlichen Orten werde auch die erhöhte Steuer nicht viel helfen, hier solle durch eine Polizeiverordnung Abhilfe gebracht werden. Der Herr Polizeidirector habe sich bereit erklärt, eine solche Verordnung mit den städtischen Behörden zu vereinbaren und mit ihnen gemeinschaftlich vorzugehen. — Herr **Kauffmann** vertheidigt den Commissionsbeschluß. Die Hauptplage bildeten gerade die Masse kleiner Hunde, welche sich Abends in den Straßen Stelldichein geben. In der Breitgasse könne man zeitweise 30—40 solcher Hunde versammelt sehen. Wer einen Hund zur Bewachung brauche, dürfe ihn ja nur festlegen, dann sei er steuerfrei. — Herr **Berenz** schließt sich der Auffassung des Magistrats an. Die Hundesteuer solle keine Finanzquelle für die Stadt, sondern nur eine Schutzsteuer sein. Gegen die **Hundeplage** könne hauptsächlich nur die Polizei-Verordnung helfen. Auch Hr. v. **Rozynski** sieht den Schutz mehr auf polizeilichem als steuerlichem Gebiet und spricht für 15 Mk. — Hr. **Philipp** hält diesen schon für zu hoch und würde im Interesse der armen Leute einen geringeren Steuerbetrag empfehlen. Bei dem großen Feuer in Emaus würden mehrere Leute erstickt sein, wenn ein Hund sie nicht im kritischen Augenblick geweckt hätte. — Nach einigen weiteren Bemerkungen der Herren Kauffmann und Trampe stellt Herr Schütz den Antrag, erst die in Aussicht gestellte Polizeiverordnung abzuwarten und bis dahin die Berathung des neuen Regulativs zu vertagen. Die Majorität entscheidet sich für diesen Antrag, wonächst die Berathung abgebrochen wird.

Zur Vermiethung einer Wohnung in dem der Stadt gehörigen Hause Kielgraben 4/5 für halbjährlich 200 Mk. und 7,50 Mk. Wasserzins an den Proviantamts-Rendanten Beutel, zur Absetzung der Miethe für eine andere unvermiethet gebliebene Wohnung in diesem Hause; ferner zur

---

hoffe ich. Schließlich verstehen sie ihre Frauen doch am besten."

„Wenige Männer irgend einer Nation möchten sich rühmen dürfen eine solche Natur ergründen zu können"; erwiderte ich in einer Gereiztheit, für die ich keinen Grund anzugeben gewußt hätte.

„Ja, sie ist schwer zu verstehen. Es würde für den Mann besser sein, menn er es nicht versuchte und ihr nur Liebe gebe, viel Liebe, und sie im übrigen sich selbst überließe. „Ihr Ausländer", fuhr sie lächelnd fort, „seid nachlässig, wenn ihr nicht liebt, und viel zu anspruchsvoll, wenn ihr liebt."

„Ich würde sehr anspruchsvoll sein."

„Ich bin davon überzeugt", sagte Mrs. North.

„Ich meine, der Mann muß das Haupt sein, die Leitung haben. —"

„Ah! wir würden das altmodisch nennen. Wir amerikanischen Frauen sind selbstherrlich und entêtées."

Dann kam ein Schweigen über uns beide, das nicht ganz heimlich war. Es wurde durch das Eintreten von Mrs. Acton unterbrochen.

Leichten Schrittes trat sie herein, ihr einziger Schmuck die reizende Coquetterie, mit der sie einen weichen, mit Stickerei und goldenen Quasten ausgeputzten bashlik tief um ihr Haar geschlungen hatte. Ihr einfaches dunkles Gewand gab ihr ein besonderes mädchenhaftes Aussehen. Sie schien in ausgezeichneter Laune und viel mehr mit den praktischen Einzelnheiten unseres Ausfluges als mit Gegenständen einer tieferen Empfindung beschäftigt. Ich haßte sie beinahe für diese Lustigkeit. War es möglich, fragte ich mich, daß dies alles wahr sein konnte? Mein einziger Trost war, daß sie meine Lilien am Busen trug.

Aber ich war von allem, was ich gehört hatte, so erregt, und zwischen meinem augenblicklichen Gemüthszustand und dem ihren schien mir ein so geringer „rapport", daß ich nicht den Muth fühlte, mich ihr zu nähern und ihr für dieses Zeichen holder weiblicher Schmeichelei zu danken. Und nun kam Kleiderrauschen, Stimmen ließen sich hören und ein Schwarm hübscher Frauen flatterte herein, ein halbes Dutzend Herren im Gefolge. Suwaroff, Berg, die Prinzessin Soltikoff, die kleine Frau Wassilii und andere. Gerade bevor wir unsere Plätze in den Troicas einnehmen wollten, nahm Mrs. North Gelegenheit, mir ein Wort zuzuflüstern:

„Sie sind vielleicht überrascht, daß ich zu Ihnen, der Sie doch ein völlig Fremder sind, über diese Familienangelegenheiten gesprochen habe. Wir Amerikaner sind nicht geneigt, besonders mittheilsam zu sein, aber ich wußte nicht, was Sie zu hören bekommen würden. Mrs. Actons Heirath wurde ihrer Zeit viel besprochen. Sie hat nicht im Winkel gelebt und die Welt ist sehr klein. Ich wollte nur, daß Sie wissen möchten, was alle Welt weiß. Sie haben mir von Anfang an Vertrauen eingeflößt. Ich höre nur Bestes über Sie; bin glücklich, Sie in unserm Hause zu sehen. Ich weiß, Sie werden mich nicht falsch beurtheilen.

Ich konnte nur ihre Hand warm drücken und ihr für ihre Güte und ihr Vertrauen danken, wobei ich ihr versicherte, daß ich ihr niemals Gelegenheit geben würde, ihre Freundlichkeit zu bereuen. Vor mir selbst schien diese Versicherung plötzlich als ein heiliges Versprechen drohend aufzusteigen mit Verantwortlichkeiten, die mich ein wenig beunruhigten. (Forts. folgt.)

Vermiethung zweier kleiner Plätze in Petershagen für jährlich 3 Mk. resp. 1,50 Mk., zur Verpachtung der Baumgelderhebung am Kielgraben an den Fährpächter Manzey für jährlich 60 Mk. auf ein ferneres Jahr, zur Verpachtung der Fischereinutzung in der Mottlau, Else, Giese und Heringslake an die Schrammschen Erben bis 1896 für jährlich 340 Mk., sowie des Gasper Sees auf fernere 3 Jahre für jährlich 400 Mk. an den Kaufmann Philipp Albrecht ertheilt die Versammlung den Zuschlag. Sie erklärt sich dann damit einverstanden, daß mit Rücksicht auf die noch schwebenden Erwägungen wegen Neuordnung des hiesigen **Marktverkehrs** die mit Ende 1891 ablaufenden Contracte mit den Pächtern der Marktstandsgeld-Erhebung auf ein Jahr prolongirt werden.

Das Kämmereigut **Neukrügerskampe** an der Elbinger Weichsel ist bekanntlich durch die Frühjahrs-Hochfluthen der Weichsel wiederholt verheert worden. Der Pächter Tuchel hatte deshalb um wesentliche Herabsetzung des Pachtzinses gebeten. Diesen Antrag hat der Magistrat abgelehnt, worauf zwischen ihm und Herrn Tuchel die Uebereinkunft getroffen ist, daß das Pachtverhältniß am 1. April 1892 sein Ende erreiche. Die Versammlung nimmt von dieser Mittheilung zustimmend Kenntniß und sieht wegen der Neuverpachtung des Gutes, im Falle einer günstigen Offerte auch wegen Verkaufs desselben weiteren Vorschlägen des Magistrats entgegen.

Wie schon erwähnt ist, hat der Minister für Handel und Gewerbe unterm 28. September einen sehr eingehenden Erlaß über die Neugestaltung des **gewerblichen Fortbildungsschulwesens** in in Danzig hierher gerichtet, in welchem derselbe 1) schleunige Vereinbarung eines Ortsstatuts über obligatorische Einführung des Fortbildungsschul-Unterrichts, 2) Hergabe der erforderlichen Räume incl. Heizung und Bedienung in den städtischen Schullokalen für den Unterricht in Deutsch und Rechnen, 3) Bereitstellung des hiesigen Gewerbehauses auf Kosten der Stadt für den Zeichen- und Modellir-Unterricht für jetzt verlangt. Ferner stellt der Minister die Bedingung, daß die Stadt Danzig sich in bindender Form verpflichte, in längstens $3^1/_2$ Jahren, vom 1. Oktober 1892 an gerechnet, auf einem von ihm zu genehmigenden Platze und nach einem ebenfalls seiner Genehmigung zu unterbreitenden Project ein mindestens 17 Klassenräume enthaltendes Gebäude für den Zeichen- und Modellir-Unterricht, sowie für eine vierklassige Werkmeisterschule für Maschinenbauer auf städtische Kosten neu zu errichten, mit Inventar auszustatten und zu unterhalten, daneben aber nach wie vor in den Gemeindeschulen die Räumlichkeiten für den Unterricht in Deutsch und Rechnen zur Verfügung zu stellen. Als einziges Aequivalent für den Schulhausbau, der bisher auf mindestens 300 000 Mk. veranschlagt worden ist, bietet der Minister der Stadt für 10 Jahre einen jährlichen Zuschuß von 8000 Mark mit der kategorischen Erklärung, daß er höhere Entschädigungen grundsätzlich ablehnen müsse, da der Staat für das gewerbliche Fortbildungsschulwesen, wenn es nach diesen Vorschlägen eingerichtet sein werde, eine jährliche Aufwendung von 80 000 Mk. für Lehrkräfte, Unterrichtsmittel u. s. w zu machen haben werde. Die Handwerker- und Kunstgewerkschule, als welche das projektirte neue Schulwesen zu bezeichnen sein werde, solle unter einem Director und einem Subdirector für Deutsch und Rechnen stehen und diesen beiden Leitern ein Curatorium zugeordnet werden, in welchem die Stadtverwaltung und der Gewerbestand vertreten sein würden. Der Schluß dieses Erlasses lautet:

„Sollte die Stadt Danzig, die ihr angebotenen Vortheile und die Bedeutung der zu errichtenden Anstalt für die gerade dort so dringend nöthige Hebung des Gewerbes verkennend, **nicht alsbald die von mir dafür gestellten Bedingungen ohne Einschränkung annehmen**, so sehe ich mich zu meinem lebhaften Bedauern genöthigt, entweder die für die Danziger Fortbildungsschule von mir vorbehaltenen Mittel anderweitig für die möglichste Verbesserung des gewerblichen Unterrichts in Elbing, Thorn, Bromberg und anderen Städten zu verwenden oder für die Bedürfnisse anderer benachbarter Provinzen verfügbar zu machen, die in ihrer jetzigen Verfassung keinen Nutzen stiftende Kunst- und Gewerkschule zu Danzig aufzuheben und der Stadt allein die Förderung des gewerblichen Unterrichts zu überlassen, oder es wird, um die gewerbliche Jugend nicht unter der Weigerung der Stadt Danzig leiden zu lassen, **der Erlaß gesetzlicher Bestimmungen** ins Auge gefaßt werden müssen, durch welche die Gemeinden verpflichtet werden würden, die für den Unterricht erforderlichen Lokalitäten herzustellen und zu unterhalten."

Der Erlaß ist an den Herrn Regierungspräsidenten gerichtet und von diesem unterm 3. Oktober dem Magistrat mitgetheilt worden. Letzterer übersendet der Versammlung Abschrift mit dem Vorschlage, zur Vorberathung der Angelegenheit zunächst eine gemischte Commission einzusetzen. — Zunächst entsteht eine kurze geschäftliche Debatte über die generelle Behandlung des Ministerial-Erlasses. Hr. Damme wünscht, daß der Erlaß, der so manches enthält, welches ein Minister in dieser Form wohl sonst nicht zu sagen pflegt, zunächst durch officielle Veröffentlichung als Anlage zum Protokoll der heutigen Sitzung zur Kenntniß der gesammten Bürgerschaft gebracht werde und daß man erst dann die Berathung aufnehme. Herr Dr. Piwko nennt den Erlaß ein Ultimatum in schrofffster Form, in dem er das bei Behörden vorauszusetzende Wohlwollen vermisse. Der Erlaß enthalte sogar eine Einmischung in die Eigenthums- und Selbstbestimmungsrechte der Commune. Er wünsche, daß zunächst jeder Stadtverordnete ein gedrucktes Exemplar des Erlasses erhalte und daß die Commissionsberathungen allen Stadtverordneten zugänglich seien. Hr. Dr. Baumbach bedauert zwar auch den kategorischen und wenig ermunternden Ton des Erlasses, zu dem das Verhalten des Magistrats und seine persönliche für die Sache sympathische Stellung keine Veranlassung geboten habe, bittet aber die objective Würdigung der in Rede stehenden Angelegenheit nicht darunter leiden zu lassen. Die Veröffentlichung des Erlasses allein würde vielfach schiefe Auffassungen erzeugen, wenn nicht eine Erörterung der Sachlage sie begleite. Er schlage deshalb zunächst eine allgemeine Besprechung und Einsetzung der Commission in heutiger Sitzung vor. Die Versammlung beschließt nach diesem Vorschlage, und es erfolgt nunmehr die Verlesung des Rescripts (welche aus der Versammlung mehrfach mit „Hört! hört!" und ähnlichen Zurufen begleitet wird), sowie der gesetzlichen Bestimmungen über das Fortbildungsschulwesen in Westpreußen und Posen durch den Vorsitzenden. Daran schließt sich ein Vortrag des Hrn. Ersten Bürgermeister Dr. Baumbach über den bisherigen Gang der Verhandlungen über das Danziger Fortbildungsschulproject und demnächst eine lebhafte, den Ministerialerlaß energisch beleuchtende und gegen den Ton desselben protestirende Debatte, an welcher die Stadtverordneten Damme, Davidsohn, Schütz und Klein und Hr. Stadtrath Ehlers in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Curatoriums der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule sich betheiligten. — Da die Debatte ohne Kenntniß des **vollen** Wortlauts des Erlasses Uneingeweihten nicht in allen Punkten verständlich sein dürfte — eine gleichzeitige Veröffentlichung des sehr umfangreichen Schriftstücks sich heute aber noch nicht ermöglichen ließ, so werden wir für die nächste Morgen-Nummer darüber im Zusammenhang berichten. Für heute beschränken wir uns auf die Mittheilung, daß die officielle Veröffentlichung des Rescripts beschlossen, die gemischte Commission eingesetzt und die Theilnahme der Stadtverordneten an den Berathungen derselben beschlossen wurde. In die gemischte Commission wurden seitens der Versammlung die Stadtverordneten Ahrens, Dr. Dasse, Dinklage, Klein und Schütz und als Bürgermitglied der Vorsitzende des Innungs-Ausschusses, Herr Hertzog, gewählt.

Wegen Einrichtung des Baubureaus für den Schlacht- und Viehhof im Langgasser Thore muß die bisher dort untergebrachte Fachschule für Bauhandwerker in die Räumlichkeiten des Stockthurms verlegt werden. Zur Instandsetzung und Beleuchtung dieser Räume werden ca. 600 Mk. bewilligt.

Nachdem darauf noch eine Vorlage wegen Ankaufs eines Landstücks zur Herrichtung einer neuen Straße in Langfuhr für 1500 Mk. abgelehnt worden war, mußte wegen vorgerückter Abendstunde die Sitzung vertagt und der Rest der noch zahlreich vorhandenen Vorlagen für nächsten Dienstag zurückgelegt werden.

---

* **[Beschränkung des russischen Ausfuhrverbots.]** Die Direction der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn theilt uns mit, daß nach der ihr vom russischen Zollamte in Mlawa zugegangenen Nachricht das russische Oelkuchen-Ausfuhr-Verbot sich nicht erstreckt auf alle diejenigen Sendungen, welche vor dem 28. September alten Stils zur Beförderung aufgegeben sind und bis zum 15. Oktober alten Stils die Grenze passiren. Thatsächlich sind gestern in Mlawa-Illowo mehrere Oelkuchen-Transporte über die Grenze gekommen.

* **[Unglücksfall auf See.]** Wie dem „W. Volksbl." aus Putzig gemeldet wird, unternahmen die dort beschäftigten Referendare Schapke und Breßler am Montag eine Segelfahrt auf See. Zwischen 6 und 7 Uhr Abends vernahm ein Steuerbeamter von der See aus Hilferufe, und man gewahrte nun ein gekentertes Boot, an welches sich, schon halb erstarrt, der Referendar Breßler angeklammert hatte. Er wurde gerettet. Sein Gefährte war aber bereits ertrunken. Von unserem Putziger Correspondenten ist uns eine Nachricht über den Unglücksfall bisher nicht zugegangen. Voraussichtlich werden wir von demselben heute nähere Nachricht erhalten.

* **[Pensionirung.]** Der bisherige Rendant der hiesigen Kämmereikasse, Herr Haberkant, hat bei den städtischen Behörden seine Pensionirung beantragt und wird voraussichtlich mit Ende dieses Jahres in den Ruhestand treten.

ψ **[Der Danziger Schachclub]** hat beschlossen, Donnerstag, von $5^1/_2$ Uhr an, im Deutschen Hause, wo er auch früher tagte, zu spielen. Es ist ein Wintertournier und eine Correspondenzpartie in Aussicht genommen. Der Stand der Finanzen ist ein günstiger, was um so nothwendiger ist, als in einigen Jahren das 25jährige Bestehen mit einem größeren Tourniere gefeiert werden soll. Es wurde der alte Vorstand: Dr. Hanff, Hr. Pfarrer Hoppe und Hr. R. v. Dühren, wiedergewählt. Die vorjährige Correspondenzpartie, von Weiß-Danzig mit Läufergambit eröffnet, wurde von Danzig gewonnen. In dem letzten Wintertournier errang Hr. Gaebler den ersten Preis.

* **[Attentat.]** Wie uns aus **Kobbelbude** mitgetheilt wird, war gestern Morgen auf der Eisenbahnstrecke Allenstein-Kobbelbude zwischen der Station Kukehmen und Zinten eine Anzahl großer Steine in die Geleise gewälzt, so daß der von Allenstein kommende Personenzug leicht hätte Schaden nehmen können. Nur der Aufmerksamkeit des Locomotivführers ist die Verhütung eines Unglücks vielleicht zu danken. Die Thäter sind noch nicht ermittelt.

w. r. **Putzig**, 12. Okt. Zu Mitgliedern des **Gemeinde-Kirchenrathes** wurden gestern die Herren Kaufmann Bacho und Gerichtsvollzieher Hannusch hier gewählt. Die gesetzmäßig ausscheidenden Mitglieder der Gemeindevertretung wurden sämmtlich wiedergewählt. — Die **Ernte der Kartoffeln** fällt auch in diesem Jahre hier sehr dürftig, die des Obstes dagegen günstig aus. — Beim Beginn des Unterrichts nach den Herbstferien, nämlich Montag, den 19. Oktober, findet im Anschluß an die **Gedächtnißfeier für Kaiser Friedrich** die Körnerfeier, welche vor den Ferien nicht mehr veranstaltet werden konnte, in sämmtlichen Schulen des Putziger Aufsichtsbezirkes statt.

L. **Carthaus**, 12. Oktober. Das die Geselligkeit fördernde **Vereinsleben** beginnt mit Eintritt der langen Herbstabende bei uns rege zu werden. Den Anfang mit den Vergnügungen machte gestern die Ressource, welche nach mehrjähriger Ruhepause und anscheinender Auflösung ihre früheren Mitglieder und zahlreiche geladene Gäste mit einem Concert der **Danziger Husarenkapelle** in Bergmanns Hotel sehr angenehm überraschte. Ein darauf folgendes Tanzvergnügen hielt die Theilnehmer noch spät in die Nacht hinein beisammen. Es ist hier der lebhafte Wunsch für Erneuerung der Ressource vorhanden und wird es auch bei einiger Energie der Leiter wohl gelingen, diesen so sehr beliebten Verein wieder lebensfähig zu gestalten.

* **Aus dem Kreise Berent** berichtet die „Preuß. Lehrerztg.": Der **Fischereiverein** zu Berent hat beschlossen, die Lehrer auch ohne Beitragszahlung als Mitglieder aufzunehmen, und zwar deshalb, weil sie großes Interesse für den Verein haben und zu erwarten ist, daß sie sich diesem sehr nützlich erweisen und Stimmung für die Sache des Fischereivereins erwecken werden.

ph. **Dirschau**, 14. Oktober. In der gestrigen **Stadtverordneten-Sitzung** wurde zur Ergänzung der Feuerlösch-Geräthschaften die Anschaffung einer mechanischen Schiebeleiter beschlossen. Verschiedene Feuer-Versicherungs-Gesellschaften haben hierzu eine Beihilfe in Höhe von 10—150 Mk. bewilligt. Ferner wurde das vom Magistrat vorgelegte Ortsstatut betreffend den Besuch der **Fortbildungsschule** genehmigt. (Die hiesigen Innungsmeister haben beschlossen, in einer Petition dahin vorstellig zu werden, daß der Unterricht nur am Sonntag und einem Wochentage ertheilt werden solle.) Der Bericht der Commission für die Gasbeleuchtungsangelegenheit wurde wegen Mangel an Zeit von der Tagesordnung abgesetzt, soll aber der nächsten Versammlung vorgelegt werden.

♒ **Christburg**, 13. Oktbr. Das endgiltige Hauptergebniß für unsere Stadt aus der letzten **Volkszählung** hat folgendes Resultat ergeben. Es waren vorhanden 288 bewohnte und 2 unbewohnte Wohnhäuser, in welchen 667 Haushaltungen von zwei und mehr Personen nebst 22 einzelnen männlichen und 76 einzelnen weiblichen Haushaltungen ihr Unterkommen und Wohnung fanden. Außerdem sind noch 8 Anstalten vorhanden. Die Wohnbevölkerung betrug 3092, die ortsanwesende Bevölkerung dagegen 3113 Personen, von diesen letzteren sind 1474 männlichen und 1639 weiblichen Geschlechtes. Was nun die Religion anbetrifft, so sind 926 männliche und 1090 weibliche evangelischen, 448 männliche und 450 weibliche Personen katholischen Glaubens, andere Christen sind 4 männlichen und 2 weiblichen und Juden 96 männlichen und 97 weiblichen Geschlechts. — In der gestrigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde das **Ortsstatut**, nach welchem die jugendlichen Arbeiter bis vollendetem 17. Lebensjahre zum Besuch der **Fortbildungsschule** verpflichtet sind, einstimmig genehmigt. Die Schule soll am 1. November ins Leben treten.

♂ **Marienwerder**, 13. Okt. Heute in der siebenten Morgenstunde entstand in einem im Garten des Kaufmanns Egidy neben der provisorischen Artilleriekaserne belegenen Fourage-Speicher **Feuer**, durch welches das Gebäude total vernichtet wurde. In dem Speicher lagerten etwa 2000 Ctr. Heu und 1000 Ctr. Stroh, welche Eigenthum des Militärfiscus waren und von dem Kaufmann Lilienthal verwaltet wurden. Bei der herrschenden Windrichtung bestand eine Gefahr für die in der Nähe liegenden Gebäude nicht. — Der Rathsherr Küßner hierselbst, der Decernent des Bauwesens, hat seine sämmtlichen Aemter niederlegen müssen. Man sagt, daß er an einem schweren Gehirnleiden erkrankt sei.

Graudenz, 13. Oktober. In Betreff seiner Mittheilung über den **Uebertritt einer Sterbenden zur katholischen Kirche** enthält der heutige „Gesellige" eine Zuschrift der Oberin der „grauen Schwestern" in Graudenz, in welcher es heißt: Die Krankenpflege bei der auf dem Sterbebette convertirten Frau wurde von der Schwester Hubertine ausgeübt. Diese hatte am Sonntag Abend, da die Kranke sich in offenbarer Todesgefahr befand, darnach sich erkundigt, ob sie schon für den Tod durch einen Geistlichen versehen sei. Sie beruhigte sich bei der darauf erhaltenen bejahenden Antwort, fragte aber nicht, welcher Geistliche dagewesen sei, und blieb bei der vorgefaßten irrigen Meinung, daß die Kranke, wie man aus dem in der Stube vorhandenen Bilderschmuck schließen konnte, katholisch sei. Schwester Hubertine hatte also gar keine Veranlassung dazu, die Kranke, die sie für katholisch hielt, zum Uebertritt in die katholische Kirche zu bewegen. Montag Morgens, 4 Stunden nach dem Weggang der Schwester, ließ Frau Kraszewska aus freien Stücken den katholischen Geistlichen zu sich bitten, um zu convertiren.

Memel, 12. Oktbr. Vor der hiesigen Strafkammer wurde heute wegen **Verbrechens bezw. Vergehens im Amte** und wegen Verleitung dazu gegen den Obertelegraphen-Assistenten Hermann Samland und den Kaufmann Louis Wenzel, beide von hier, verhandelt. Samland, der 50 Jahre alt und seit 25 Jahren hier als Telegraphenbeamter in Dienst ist, soll in den Jahren 1886 bis 1891 zu wiederholten Malen dem Kaufmann Wenzel gegen Gewährung von Geschenken, Darlehen etc. das **Telegraphengeheimniß** preisgegeben und es ihm dadurch ermöglicht haben, Concurrenzfirmen zu übervortheilen. Einige von diesen sind, wie sich im Laufe der heutigen Verhandlung herausstellte, ganz bedeutend geschädigt worden. Das Urtheil lautete gegen Samland auf 2 Jahre Gefängniß und 3 Jahre Ehrverlust, gegen Wenzel auf 9 Monate Gefängniß.

(M. D.)

Literarisches.

⊙ **Die Kaiserlich Deutsche Marine.** Ein Großfolioheft mit 28 Holzschnitt-Tafeln und 8 Seiten Text. Vierte, veränderte und vermehrte Auflage. (Verlag von J. J. Weber in Leipzig.) Mit Gründung des Norddeutschen Bundes begann ein ungeheurer Aufschwung des deutschen Seewesens; die deutsche Handelsmarine wird in kurzer Zeit die zweite der Welt sein und nicht mehr fern ist der Tag, an dem sich die Flagge des deutschen Reichs über dem tausendsten Seedampfer entfaltet. Mit dieser Erweiterung des Verkehrs hat die Vergrößerung der Kriegsmarine Schritt gehalten. Wir sind auf dem Wege, eine seefahrende Nation zu werden. Ein Sympton hiervon ist das Aufblühen der nautischen Literatur, welche vor drei Jahrzehnten noch ganz fehlte. Von Jahr zu Jahr nimmt die Zahl der Prachtwerke über die Marine zu und beweist, daß auch theure Bücher über die deutsche Flotte im Lande Absatz finden. Eine Kenntniß der deutschen Kriegsflotte in die weitesten Kreise des deutschen Volkes zu tragen, ist aber kein **Werk** geeigneter als der Bilderatlas: „Die Kaiserlich Deutsche Marine". Das in Großfolioformat gedruckte Buch beginnt mit einer Geschichte der deutschen Kriegsmarine, welcher sich eine Beschreibung aller vorhandenen Schiffe und Schiffstypen der deutschen Marine anschließt. Am Schlusse ist dem Text ein Verzeichniß des Schiffsbestandes unserer Kriegsmarine zu verschiedenen wichtigen Zeitabschnitten, sowie eine Liste des Schiffszuwachses vom Jahre 1848 bis 1891 beigegeben. Der Haupttheil des **Werkes**, der Schiffsatlas, enthält 25 Darstellungen der deutschen Kriegsschiffe und Kriegsschiffstypen. Vom größten Panzerschiffe bis zum Torpedoboot sind 33 Schiffe und Fahrzeuge unserer Marine dargestellt. Eine sehr dankenswerthe Beigabe ist die dem Schiffsatlas folgende Flaggentafel des deutschen Reichs und des preußischen Königshauses, die Darstellung der Schiffahrtszeichen an den deutschen Küste mit den Sturmsignalzeichen der deutschen Seewarte; und eine Tafel mit den Uniformen der deutschen Kriegsmarine.

Vermischte Nachrichten.

* **[Eine Pause.]** Der verstorbene **König Karl von Württemberg** hat bekanntlich seinem Ahnherrn, dem Grafen Eberhard im Barte, in Stuttgart ein Denkmal gesetzt, durch welches die bekannte Stelle in dem Kerner'schen Gedicht, wo sich Graf Eberhard rühmt, daß er jedem Unterthan unverzagt sein Haupt in den Schooß legen könne, verewigt wird. Als nun, so erzählt ein Mitarbeiter der „Volkszeitung", in Stuttgart der volkswirthschaftliche Congreß tagte, entsandte der König, trotzdem die schutzzöllnerische Richtung, welche seine Regierung vertrat, sich in schroffem Gegensatz zu den Grundsätzen befand, welche auf dem Congreß verkündet wurden, seinen Adjutanten als Vertreter zum Festmahl der Versammlung. Wie üblich wurde bei dem Feste die Reihe der Tischreden mit einem Toaste auf den König eröffnet und dem Vorsitzenden des Congresses, Dr. Karl Braun-Wiesbaden war die Aufgabe zugefallen, diesen Toast auszubringen. Braun begann damit, daß es in einem alten deutschen Liede von dem Herrscher von Württemberg heiße, daß

„. . . In Wäldern noch so groß
Er sein Haupt kann kühnlich legen
Jedem Unterthan in Schooß"

und fuhr dann fort: „Meine Herren, das ist ein altes Lied; es ist lange her, daß Graf Eberhard das gesagt hat, und es ist heute nicht mehr so." Hier machte der Redner eine kleine Pause, und alle, die bei jenem Festmahl anwesend waren, werden sich wohl noch des peinlichen Eindruckes erinnern, den jene Worte gemacht haben. Alle sahen gespannt auf den Adjutanten des Königs, der unruhig auf seinem Stuhle hin- und herrückte. Da — die Pause, welche allerdings sehr lang erschien, hatte kaum einige Sekunden gedauert — erhob Braun wieder seine Stimme und fuhr fort: „Es kann heute nicht mehr wahr sein, jenes alte Wort; denn wir finden in Württemberg keine so großen Wälder mehr — wohin wir auch unsere Blicke richten, überall sehen wir ein wohl cultivirtes fruchtbares Land, welches ein beredtes Zeugniß abgiebt für die Fürsorge, welche die Herrscher Württembergs stets der wirthschaftlichen Entwickelung ihres Landes gewidmet haben u. s. f. u. s. w." Die Spannung war gelöst und an den am Schlusse der Rede erfolgenden Toast auf den König von Württemberg schloß sich lauter Beifall für den Redner.

* **[Der Freund und Fluchtgenosse Friedrich Schillers.]** Wien, 8. Okt. Zwei Särge, der eine mit den Gebeinen Andreas Streichers († 25. Mai 1833), des Freundes von Friedrich Schiller, und seiner Frau Nanette Streicher († 18. Januar 1833), der andere mit der sterblichen Hülle des Sohnes Beider, des Klavierfabrikanten Johann Baptist Streicher († 28. März 1871), wurden heute mit einer einfachen Trauerfeier in der Ehrengruft unter den Anlagen für historisch denkwürdige Persönlichkeiten auf dem Centralfriedhofe in der Gruppe der Musiker neben Herbeck beigesetzt. Das Monument ist ein hoher Obelisk aus rothbraunem und gesprenkeltem Marmor, der figurale und ornamentale Theil besteht aus Bronze. Die Krönung ist ein Crucifix mit Kranzgewinden. In der Mitte des Obertheiles finden wir eine reich gearbeitete Lyra, darunter groß den Namen Streicher. Den Obelisken flankiren zwei Schwäne, die auf dem Sockel stehen.

* **[Rückerts letztes Gedicht.]** Der rastlose Dichtergenius des weisen Brahmanen von Neuseß verleugnete sich bis zum letzten Athemzuge nicht. Noch auf dem Sterbebette lebte und webte Friedrich Rückert in seiner geliebten Poesie; und als ihn die Schatten des Todes umfingen, vermeinte er, wie er zu seiner treuen Pflegerin, der Schwiegertochter Alma, äußerte, „die Paradiesesquellen rauschen" zu hören. Hafis, der heitere Lebensphilosoph Irans, versüßte mit seinen sinnigen Ghaselen dem genialen Meister die Bitterkeit der Scheidestunde. Und so blieb er auch selbst unausgesetzt poetisch thätig. Die letzten Verse, welche der Greis mit ersterbender Hand auf das Papier warf, sind zwei Tage vor seinem Tode, also am 29. Januar 1866 verfaßt und wirken in ihrer einfachen Form mit dem erhebenden Inhalt höchst ergreifend. Gleicht doch die elegisch-wehmüthige Strophe dem letzten Accorde, womit eine große, prachtvolle Symphonie, in welcher alle Instrumente harmonisch durch einander klangen, schließt. Das Gedicht, von dem ausgezeichneten Rückert-Kenner Dr. Robert Boxberger in dessen „Rückert-Studien" (Gotha, 1878) mitgetheilt, lautet:

Verwelkte Blume,
Menschenkind,
Man senkt gelind
Dich in die Erde
Hinunter:
Dann wird ob **dir**
Der Rasen grün
Und du blühst
Mitten d'runter.

* **[Ein originelles Experiment.]** Aus Newyork wird uns geschrieben: Professor Garners vielbesprochene und noch mehr bespöttelte praktische Untersuchungen zur Feststellung der „**Affensprache**" machen Schule. Wie bekannt, verweilte der excentrische Gelehrte viele Tage im Washingtoner Thierpark, um vermittels eines Phonographen die Lautäußerungen der Insassen des Affenhauses aufzunehmen, und wenn man den bisher in die Oeffentlichkeit gelangten Nachrichten trauen darf, bestand das Resultat dieser Arbeiten in nichts geringerem, als der Feststellung einer ganzen Scala bestimmter Laute, die Freude, Schmerz, Furcht, Hunger, Lockungen oder Warnungen bezeichneten. Als der Professor nach einer Reihe von Wochen die einzelnen Laute in das Affenhaus zurückrufen ließ, zeigte das Gebahren der Thiere, daß sie die Töne verstanden — bei den Lauten der Warnung flohen sie schnatternd in einen Winkel, bei denjenigen der Freude kamen sie zurück und beobachteten den Phonographen, wahrscheinlich in der Meinung, eins der ihrigen sei in demselben verborgen. Von den Versuchen Garners enthusiasmirt, hat sich jüngst in Washington ein reicher Herr gefunden, welcher 100 000 Doll. zu einem höchst originellen Experiment verwenden will. Die Summe soll nämlich dem Versuch dienen, eine Reihe von Affen durch strenge Zucht „geistig" zu heben. Der Versuch bezweckt also nichts Geringeres, als die Auffindung des „missing link" Darwins, die Entdeckung des fehlenden Gliedes zwischen dem Menschen und dem Affen. Fünfundzwanzig Affenpaare sollen paarweise in sauberen, den Menschenwohnungen ähnlichen Käfigen gehalten und dressirt werden. Um das Gesetz der Zuchtwahl zu begünstigen, sollen die Insassen der Zuchtanstalt, natürlich unter Aufsicht ihrer menschlichen Lehrer täglich gemeinsame Zusammenkünfte veranstalten. Nur die intelligentesten Exemplare werden zur Paarung zugelassen — die störrischen, stupiden von der Anstalt ausgeschlossen. Einzelne besonders gut entwickelte Thiere werden abgerichtet, dem Wärter Dienste zu leisten — in Indien sollen schon seit Menschengedenken Affen zu Dienstleistungen geringeren Grades verwandt werden. Besondere Sorgfalt will man verwenden, um die Thiere mit dem Feuer und seinem Gebrauch bekannt zu machen — da wird es sich denn auch bald herausstellen, ob Stanleys Erzählungen von den fackeltragenden Affen im dunklen Erdtheil begründet sind. Schon in 25—30 Jahren, meint der Washingtoner Affenfreund, wird man Resultate seiner Erziehung erwarten dürfen und so ist denn Hoffnung vorhanden, daß nicht allein die Menschen, sondern auch die Affen in absehbarer Zeit sich einer Aristokratie „erfreuen" dürfen. Welche besondere Art oder Familie zur Bildung derselben herangezogen werden wird, ist noch nicht bestimmt.

Zweibrücken, 12. Oktober. Fabrikant **Lehmann** hier **erschoß** gestern Abend nach sechs Uhr auf offener Straße seine von einem Spaziergang zurückkehrende Frau und entleibte sich darauf selbst. Motiv: Concursausbruch und drohende Ehescheidung. Die Ehe wurde erst im Januar geschlossen.

Zuschriften an die Redaction.

Der gewiß sehr beklagenswerthe Unfall des Dr. Wallenberg hat eine Zuschrift veranlaßt, in welcher die Beschaffenheit des Weges und das Betragen der Jugend in der Lehmkaule arg getadelt werden, wozu ich mir folgende Bemerkungen erlaube:

Daß die Lehmkaule nicht zu den Schönheiten der Danziger Umgegend zu rechnen sei, brauchte nicht erst aus Anlaß des vorstehend angeführten Unfalles entdeckt zu werden. Allerdings giebt es in Danzig Leute, denen die Gegend südlich vom Petershagener Thore eine wahre terra incognita ist. Touristen und Fremde besuchen die Lehmkaule nicht, der Weg durch dieselbe wird nur von den Anwohnern und von den Fuhrwerken der Ackerbesitzer benützt. Für diesen Zweck genügt der Weg aber vollständig, da seine Beschaffenheit den Verkehrenden bekannt ist. Er ist nicht schlechter als die anderen von der Höhe herabführenden Landwege, eher noch besser, und gerade dort, wo der nach dem Eingesandt beschriebene Graben ist, so breit, daß der Graben durchaus nicht Gefahr bringt. Hinsichtlich der Aeußerung über die ausgelassene Jugend nur so viel, daß dieselbe wohl vielfach auf die Straße angewiesen ist, wenn sie überhaupt im Freien sein will; daß es aber auch sonst eine Gepflogenheit der Jugend ist, sich auf der Straße umherzutummeln. Die arge Belästigung der Vorübergehenden durch dieselbe hat Schreiber dieses, der den Weg häufig benutzt, nie wahrgenommen.

H.

Standesamt vom 13. Oktober.

Geburten: Arbeiter Friedrich Wilhelm Krawetzki, T. — Arbeiter Josef Michael Korthals, T. — Färbermeister Friedrich Theodor Oelhers, T. — Arbeiter August Scheer, T. — Portier Franz Gulewski, S.

Aufgebote: Maurergeselle Karl Bernhard Rattenau und Anna Susanna v. Domarius alias Domarus. — Ober-Lazarethgehilfe Karl August Emil Munkelberg hier und Marie Luise Auguste Kähl in Stettin. — Zimmermann Johann August Wolanski hier und Helene Maria Klopsch in Heubude. — Holzarbeiter Richard Julius Weiß in Sandweg und Meta Auguste Tell in Heubude. — Gasthofbesitzer Friedrich August Tuchel in Elbing und Marie Charlotte Weiß hier. — Kaufmann Karl Eduard Fritz Saffran in Berlin und Marie Adolfine Anna v. Pelchrzim.

Heirathen: Schuhmachergeselle Gustav Hermann Gärtner und Helene Renate Böhm. — Arbeiter Paul

Robert Weiß und Maria Martha Wonitzki — Malergehilfe Michael Sukowski und Auguste Henriette Birnatzki. — Böttchergeselle Karl Friedrich Wilhelm Martens und Martha Louise Noffke. — Segelmachergeselle Victor Bernhard Felix Boß und Pauline Helene Kruczinski. — Sergeant im Infanterie-Regiment Nr. 128 Julius Emil Riebe und Karoline Hölzner. — Seefahrrr Otto Paul Strzewski und Laura Wilhelmine Auguste Schilkowski. — Schmiedeges. Friedrich Bendig und Julianna Klara Kirschbaum.

Todesfälle: Arbeiterin Anna Marianne Schlagowski, 60 J. — S. d. Kaufmanns Franz Lewanczik, 3 M. — Unehelich: 1 T. todtgeboren.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 13. Oktober. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 243 7/8, Franzosen 242 3/8, Lombarden 92 5/8, Ungar. 4% Goldrente 89,70, Russen von 1880 —. Tendenz: träge.

Paris, 13. Oktbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,45, 3% Rente 95.62 1/2, 4% ungarische Goldrente 90,68, Franzosen 618,75, Lombarden 242,50, Türken 17,50, Aegypter 489,06. — Tendenz: träge. — Rohzucker loco 88° 34,50, weißer Zucker per Oktober 35,87 1/2, per November 35,87 1/2, per November-Januar 36,00, per Januar-April 36,62 1/2. Tendenz: behauptet.

London, 13. Oktbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 94 13/16, 4% preuß. Consols 103 1/2, 4% Russen von 1889 95 1/4, Türken 17 1/4, ungar. 4% Goldrente 89, Aegypter 96 1/4. Platzdiscont 2 7/8%. — Tendenz: ermattend. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 13 1/8. — Tendenz: fest.

Petersburg, 13. Oktober. Feiertag.

Newyork, 12. Oktober. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,80, Cable-Transfers 4,84, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,26 7/8, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94 3/8, 4% fundirte Anleihe 116 1/4, Canadian-Pacific-Actien 88 1/2, Central-Pacific-Act. 33, Chicago- u. North-Western-Actien 115, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 73 1/2, Illinois-Central-Act. 101, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 123 1/2, Louisville u. Nashville-Actien 78 1/2, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 30 1/8, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds —, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 109 1/2, Northern-Pacific-Preferred-Act. 74 7/8, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 53 1/2, Philadelphia- und Reading-Actien —, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 43, Union-Pacific-Actien 40 5/8, Denver- und Rio-Grand-Prefered-Actien 47 1/2, Silber-Bullion 97.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 13. Oktbr. Stimmung: fest. Heutiger Werth ist 12,85/90 M Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 13. Oktober. Mittags. Stimmung: fest. Oktbr. 13,17 1/2 M Käufer, November 12,97 1/2 M do., Dezember 13,02 1/2 M do., Januar 13,20 M do., Januar-März 13,30 M do.

Abends. Stimmung: fest. Oktober 13,22 1/2 M Käufer, November 13,00 M do., Dezbr. 13,05 M do., Januar-März 13,25 M do., März 13,35 M do.

Kartoffel- und Weizen-Stärke.

Berlin, 12. Oktober. (Wochen-Bericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, unter Zuziehung der hiesigen Stärkehändler festgestellt.) 1. Qual. Kartoffelmehl 28,50—29,50 M, 1. Qual. Kartoffelstärke 28,50—29,50 M, 2. Qual. Kartoffelstärke und -Mehl 26,00—28,00 M, feuchte Kartoffelstärke loco und parität Berlin 17,75 M, Fabriken bei Frankfurt a. O. zahlen fr. Fabrik 15,20 M, gelber Syrup 31,00 bis 31,50 M, Capillair-Export 33,00—33,50 M, Capillair-Syrup 32,00—32,50 M, Kartoffelzucker-Capillair 32,50 bis 33,00 M, do. gelber 30,50—31,00 M, Rum-Couleur 38—39 M, Bier-Couleur 37—38 M, Dextrin gelb und weiß 1. Qual. 35,00—37,00 M, do. secunda 32,00 bis 35,00 M, Weizenstärke (kleinst.) 46—48 M, do. (großstück.) 51,50—52,50 M, Hallesche u. Schlesische 51,50 bis 52,50 M, Schabestärke 36—37 M, Maisstärke 35,00—36 M, Reisstärke (Strahlen) 47,00—48,00 M, do. (Stücken) 44,00—45,00 M. Alles per 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilogramm.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 13. Oktober. Wind: SzO.

Gesegelt: Kren Woggersin, Fretwurst, Grimsby, Holz. — Oestergothland (SD.), Arvidson, Petersburg, Soda und leere Fässer. — August (SD.), Delfs, Königsberg, Güter. — Carlos (SD.), Wunderlich, Suttonbridge, Holz.

Nichts in Sicht.

Meteorologische Beobachtungen.

Oktbr.	Stde.	Barom.-Stand mm	Therm. Celsius.	Wind und Wetter.
12	4	758,1	+15,8	SSO., leicht b. mäß.; klar.
13	8	756,1	+ 7,1	„ „ „ wolk.
13	12	755,8	+14,6	„ „ „ „

Fremde.

Hotel de Berlin. Siewert n. Gemahlin a. Pr. Stargard, Apothekenbesitzer. Hübner n. Gemahlin a. Thorn, Fabrikant. Dr. Kulke a. Osterode, Stabsarzt. Dunkelberg nebst Gemahlin a. Stuhm, Amtsrichter. Benda a. Stolp, Rechtsanwalt. A. Hinz aus Jaskow, cand. med. E. Hinz a. Jaskow, Student. Gast a. Stargard i. Pom., Student. Schulemann a. Hannover, Sale a. Bremen, Böhme a. Dresden, Haas a. Remscheid, Schlesinger a. Leipzig, Max Klein aus Bamberg, Dölcke aus Breslau, Wassermann a. Bremen, Wutow a. Berlin, Bergas a. Berlin, Spierling aus Magdeburg, Knoller aus Berlin, Benemann a. Hamburg, Nieschlag a. Wüstewaltersdorf, Richter a. Magdeburg, Bawinski a. Guttstadt, Rittler a. Bromberg, Rehbein a. Breslau, Kaufleute.

Walters Hotel. von Daßel n. Gemahlin a. Berlin, Kgl. Oberst und Landstallmeister a. D. von Braunschweig aus Gr. Parlin, Hauptmann und Rittergutsbesitzer. Ritter von Perin a. Pola, Kaiserl. u. Königl. Oesterr. Linienschiffs-Capitän. von Schreiber a. Pola, Kaiserl. u. Königl. Linienschiffs-Lieutenant. Frau Excellenz von Kleist mit Fräul. Tochter aus Rheinfeld. Frau Oberbürgermeister Thesing aus Tilsit. von Ubisch n. Gemahlin aus Ober Halkau, Ritterguntsbesitzer. Schnebel n. Fam. a. Bromberg, Reg.-Baurath. Uhlenbrock a. Stettin, Milit. Intendant des 2. Armee-Corps. Wilde aus Boyanow, Rittergutsbesitzer. von Egan a. Slokewo, Gutsbesitzer, Kirchner aus Charlottenburg, Major a. D., Direktor. Friedrichs aus Altenburg, Prem.-Lieutenant. Hüllmann a. Seefeld, Gutsbesitzer. Bensemer n. Gemahlin a. Thorn, Gymnasiallehrer. Woepke aus Danzig, Reg.-Assessor. Walter a. Quedlinburg, Reg.-Assessor. Dr. Frentzel a. Berlin. Charbusky aus Berlin, Ingenieur. Dr. Robert Simon n. Fam. aus Königsberg, Banquier. de Bary a. Offenbach a. M., Fabrikant. Lewrenz n. Gemahlin a. Bresin, Königl. Amtsrath. Ziehm a. Adl. Liebenau, Gutsbesitzer. Pampe n. Gemahlin aus Bischofsthal, Rittergutsbesitzer. Glomsda a. Königsberg, Assecuranz-Inspektor. Wolff a. Gleiwitz, Direktor. Thalwitzer aus Dt. Eylau, Unteroffizier. Dr. Michael a. Berent, Thierarzt. Bienko nebst Fam. a. Königsberg, Morgenstern a. Berlin, Paul Lange a. Stettin, Röhl a. Landsberg, Paul Ilno a. Herford, Dahlinger a Laar, Hampel a. Dresden, Klewitz a. Berlin Tebbenhoff a. Görlitz, Sieber a. Stettin, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Raulenbeck a. Peine, Direktor. Borbstädt nebst Frau u. Tochter a. Stadthausen, Landschaftsrath. Starke aus Berlin, Direktor. Althaus aus Assessor. Wahnschaffe n. Gemahlin a. Allenstein, Amtsrath. Dr. Haaselau a. Posen, Assessor. Wyrig a. Zirrcke, Rittergutsbesitzer. Melzer aus Halle a. S., Ingenieur. Blank a. Berlin, Chemiker. Eisenmann a. Aachen, Redakteur. Hildebrandt a. Hildesheim, Architekt. Ernestus a. Augsburg, Direktor. Klein a. München, Fabrikant. Gebr. Fuhrmann a. Wittenberg, Krüger a. Spremberg, Riegels a. Magdeburg, Diehl a. Hanau, Blomquist a. Magdeburg, Monneck a. Glogau, Moser a. Hamburg, Großmann a. Königsberg, Bauer a. Liegnitz, Münz, Gericke, Conrad, Czurkasch a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Offertbriefe auf alle Art Annoncen, wie An- und Verkäufe, Stellen-Gesuche und -Angebote rc. werden stets unter strengster Discretion und ohne Kosten von der Central-Annoncen-Expedition G. L. Daube u. Co. in Danzig, Heiligegeistgasse Nr. 13, entgegengenommen und den Inserenten auf dem schnellsten Wege zugestellt. Kataloge gratis und franco. Sorgfältige Auskunft über die geeignetsten Zeitungen.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche das Schiff **Heia** auf der Reise von Norwegen via Schottland und Stettin nach Danzig erlitten hat, haben wir einen Termin auf

den 15. Oktober cr.,
Vorm. 11 Uhr,

in unserm Geschäftslocale, Langenmarkt 43, anberaumt. (88

Danzig, den 13. Oktbr. 1891.

Königliches Amtsgericht X.

Holzverkauf.

Gräflich von Finckensteinsches Forstrevier Schönberg, Kr. Rosenberg, Westpreußen.

Im Wege des schriftlichen Aufgebots wird nachstehend bezeichnetes Derbholz in den Abtriebsschlägen pro 1891/92 vor dem Hiebe hiermit zum Verkauf gestellt:

1. im Belauf Karrasch, Jagen 12b, ca. 4 ha mit ca. 1100 Festmeter Kiefern-Langnutzholz;
2. im Belauf Dt. Eylau, Jagen 44a, ca. 4 ha mit ca. 1300 Festmeter Kiefern-Langnutzholz;
3. im Belauf Feldchen, Jagen 62a, ca. 2 ha mit ca. 700 Festmeter Kiefern-Langnutzholz;
4. in den Jagen 28a, 71f, 66b und 80c ca. 200 Festmeter Rothbuchen und ca. 50 Festmeter Weißbuchen-Schichtnutzholz;
5. in den Jagen 34c, 63b u. 79c, ca. 100 Festmeter Erlen-Schicht nutzholz.

Sämmtliche Schläge liegen in der Nähe des schiffbaren Geserichsees. Versiegelte Offerten mit der Aufschrift „Angebot auf Holz", in denen die Erklärung abgegeben ist, daß Käufer sich den Verkaufsbedingungen unterwirft, werden frankirt bis zum 1. November cr. an den unterzeichneten Oberförster erbeten. Die Eröffnung derselben findet

Montag, d. 2. November cr.,
10 Uhr Vormittags,

in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten im hiesigen Geschäftszimmer statt. Die Schläge werden auf Wunsch von dem Förster Buchhorn in Dt. Eylau vorgezeigt. Die Verkaufsbedingungen können hier eingesehen, auch gegen 1 Mk. Schreibgebühr bezogen werden. (47

Schönberg bei Sommerau, den 10. Oktober 1891.

Der Oberförster.
Hahn.

Antisklaverei-Loose zu amtlichen Originalpreisen: 1/1 Voll. 42 M, 1/2 21 M, 1/10 4,20 M. 1/1 Loos 1. Kl. 21 M, 1/2 10,50 M, 1/10 2,10 M. Behufs Erhöhung der Gewinnchancen kleine Antheile in verschied. Nummern für beide Kl. gültig: 5/40 6,50 M, 5/32 7,50 M, 5/20 12 M, 5/16 15 M. Loosporto und beide Gewinnlisten 75 ₰ extra. Berl. Kunstausst.-Loose a 1 M, Hauptgew. W. 50000 M, Zieh. 20. Oktober, 11 Loose 10 M. Loosporto 10 ₰, Gewinnliste 18 ₰, empf. **Leo Wolff,** Königberg i. Pr., Kantstraße 2. (9552

Zur Annahme von Schülern für die englische Sprache, in der Grammatik, Literatur, Conversation und Handelscorrespondenz, bin ich täglich von 11 bis 12 Uhr Vormittags bereit. (26

Charlotte Collas,
Poggenpfuhl 42 II.

Allgemein anerkannt das Beste für hohle Zähne ist: **Apotheker Heißbauer's**

schmerzstillender Zahnkitt

zum Selbstplombiren hohler Zähne. Preis p. Schachtel M 1, zu beziehen in den Apotheken. In Danzig in der Altstädtischen Apotheke, Rathsapotheke und Elephanten-Apotheke, Breitg. 15.

Wunderbar ist der Erfolg! Weißen, zarten u. sammetweichen Teint erhält man unbedingt beim täglichen Gebrauch von: (9619 **Bergmann's Lilienmilch-Seife** von Bergmann u. Co., Radebeul-Dresden. Vorr. a St. 50 ₰ bei: Apotheker **Kornstädt** u. in Oliva bei Apotheker **O. Blumhoff.**

Rheinwein. Weißwein, flaschenreif rein, vorzüglicher Tischwein à 50, 60, 75, 90 ₰ per Liter. Man verlange kostenfreies Postprobekistchen mit 1, 2, 3 od. 4 Proben sub A. M. 500 durch Haasenstein u. Vogler, A.-G., Frankfurt a. M. (9161

כשר Heute, Mittwoch, Abend 5 1/2 Uhr, giebt es kernfette, schwere (36

Gänse und Enten
bei **Lachmann,** Tobiasgasse 25.

Dampfschornsteine!
Neubau u. Reparaturen ohne Betriebsstörung. Blitzableiter.
Ringöfen bewährten Systems
für Ziegelsteine, Kalk, Thonwaaren, Cement.
Kessel-Einmauerungen rc.
Munscheid & Jeenicke in Dortmund.

In meinem Verlag ist soeben erschienen:

Luthers kleiner Katechismus

ausgelegt von
Wilhelm Kahle,
weil. Consistorialrath rc.
Sechszehnte Auflage
bearbeitet von
Professor E. Kahle,
Direktor des Königl. Gymnasiums in Tilsit,
kart. 30 Pfennig.

Diese neue Auflage, deren Text nach den von der Eisenacher Kirchen-Conferenz angenommenen Aenderungen verbessert ist, ist durch Aufnahme einer großen Anzahl von **Gebeten** und **Liedern** stark vermehrt.

Ueber den Werth des Büchelchens äußert sich u. a. der Geh. Ober-Reg.-Rath und Curator der Universität Halle Herr Dr. **Schrader** in seiner „Erziehungs- und Unterrichtslehre für Gymnasien und Realschulen", 5. Aufl., 1889, pag. 342 Anmerk. wie folgt:

Nach diesen Grundsätzen ist z. B. Luthers kleiner Katechismus, von W. Kahle gearbeitet, welcher sich nicht minder durch seine Einfachheit als durch seine lebendige Verbindung der einzelnen Unterrichtsmomente für die untere Lehrstufe ganz besonders empfiehlt. (97

L. Saunier's Buchhandlung in Danzig.

Soeben erschien die zweite Auflage
der amtlich empfohlenen und in den Seminarien und Schulen der Provinz eingeführten

Schul-Wandkarte von Westpreußen,

nach der Generalstabskarte
entworfen und gezeichnet von
J. N. Pawlowski, Hauptlehrer.
Preis aufgezogen 12,50 Mk.,
unaufgezogen 7,50 Mk.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen.
A. W. Kafemann—Danzig,
Verlagsbuchhandlung.

Der
„Amerikanische Landwirth".
Die größte und beste
deutsche landwirthschaftliche Zeitung Amerikas

beginnt am **1. November** einen neuen, den **4. Jahrgang.** Deutsche, die sich für die amerikanische Landwirthschaft interessiren, erhalten **diese Zeitung franco zu dem geringen Preise von Mk. 5.**— pro Jahr, unter strikter Vorausbezahlung, zugesandt. Der Betrag mag in eingeschriebenem Brief uns zugestellt werden.

Bestellungen direkt an den Herausgeber **W. Wernich,** Milwaukee, Wis. North-America oder an **K. Muchall,** Friedenau bei Berlin, von wo auch Probenummern zu beziehen sind. (9548



Jüngere Schiffbau-Techniker
werden von einer grösseren Werft möglichst zum sofortigen Antritt gesucht. Adressen unter J. Z. 8918 durch Rudolf Mosse, Berlin SW. (9933

Ein dankbarer Patient,

der seinen Namen nicht genannt haben will und seine **vollständige Wiederherstellung** von schwerem **Leiden** einer, in einem Doctorbuch angegebenen Arznei verdankt, läßt durch uns dasselbe kostenfrei an seine leidenden Mitmenschen verschicken. Dieses gediegene Werk enthält Recepte und Rathschläge für Jung und Alt. Jeder sein eigener Arzt.

Adressire: **Privat-Klinik 23 West 11. Str. New York, Amerika.** (9814

Birnen,
geflückte beurrés blancs und Bergamotten verkäuflich **Poggenpfuhl 75** im Comtoir von
9965) **F. Staberow.**



Wer irgend ein Instrument od. Musikwerk z. Drehen oder selbstspielend zu kaufen wünscht, lasse sich meinen illustrirten

Pracht-Catalog

gratis und franco senden. Princip: Beste Waare, bill. Preise. Neuheiten: Pianophon, Eola, Ariston, Herophon, Mignon-Orgel, Manopan, Symphonion, Hymnophon, Accordeons, Violinen, Zithern, Guitarren etc.

H. Behrendt,
Import, Fabrik- und Export-Geschäft
Berlin W., Friedrichstr. 160.

Große Gewinn-Ziehung der
Lotterie der internationalen Ausstellung in **Berlin**
am 20. Oktober cr. und den folgenden Tagen.
5810 Gewinne = Mark 240,000 Werth.
Haupttreffer: 50 000 M, 20 000 M, 10 000 M, 6000 M, 5000 M, 5 a 3000 M rc.
Loose à 1 Mk., auf 10 Loose ein Freiloos, auch gegen Briefmarken empfiehlt
Carl Heintze, Loose-General-Debit,
Berlin W., Unter den Linden 3.
Als Brief-Adresse genügt: **Carl Heintze, Bankgeschäft, Berlin W.**
Bestellungen, welchen für Porto und Gewinnliste 20 ₰ beizufügen sind, erbitte baldigst, indem die von mir in General-Debit genommenen Loose meistens kurz vor Ziehung ausverkauft sind.

Die Westpreußische
Landschaftliche Darlehns-Kasse
zu Danzig, Hundegasse 106/107,

zahlt für Baar-Depositen
auf Conto A. jetzt 2 Prozent Zinsen jährlich frei von allen Spesen,
beleiht gute Effecten,
besorgt den Ankauf oder Verkauf aller in Berlin notirten Effecten für die Provision von 15 Pf. pro 100 Mark (worin die Kosten für Courtage rc. enthalten sind) und Erstattung der Börsensteuer,
löst fällige Coupons ihren Kunden ohne Abzug ein,
berechnet pro Jahr für Aufbewahrung von offen deponirten Werthpapieren 50 Pf. pro 1000 Mk., für Werthpackete 5 bis 15 Mk., je nach Größe.

Weitere Auskunft und gedruckte Bedingungen stehen zur Verfügung. (9896

Hocker, Schemel, Ofenbänke,



Actenständer, Bauerntische,
Panele, Staffeleien, Schreib- u. Spieltische, Wartburgstühle, Klapp- u. Schaukelstühle, Panelsophas u. Truhen. Ill. Preislisten versende gratis u. franco.



Die Dachpappenfabrik
von
Herrm. Berndts - Danzig
(seit 1856 im Betriebe)
empfiehlt ihre bestbewährten Fabrikate als:
feuersichere Asphalt-Dachpappen in verschiedenen Stärken,
Holzcement, Asphalt-Isolirplatten,
Asphalt uud Asphaltirungen, sowie sämmtliche Dachdeckmaterialien und übernimmt Herstellung von einfachen, doppellagigen Pappdächern und Holzcementdächern.

Ia. Engl. Gaskoke
offeriren ex Schiff, auch in größeren Quantitäten (74
J. & H. Kamrath
(Inh. J. Schmidt),
Comtoir Jopengasse 26 I.



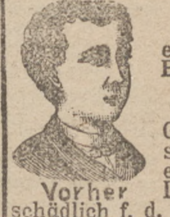
Die Kunst-stein-Fabrik von



E. R. Krüger,
Altst. Graben 7—10,
empfiehlt Treppenstufen, Röhren zu Wasserleitungen in allen Dimensionen, Brunnensteine, Pferde- und Kuhkrippen, Schweineträge, sowie Vasen und Garten-Figuren. (9895
Nicht vorhandene Gegenstände werden auf Bestellung angefertigt.

Eßkartoffeln,
Dabersche, Champignons, frühe Rosen und Schneeflocke, empfiehlt in schöner Qualität p. Ctr. 2,50 M
Amalienhof per Soldau.

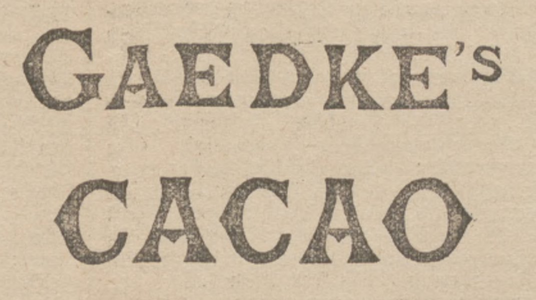
Bartlosen



Vorher — Nachher

empfehle ich zur Herstellung eines Bartes mein einzig sicher wirkendes
Bart-Erzeugungs-Mittel.
Garantie für unbedingten Erfolg selbst bei noch jüngeren Leuten, event. Rückzahlung des Betrages. Langj. Erfahrungen. Absolut unschädlich f. d. Haut. Discretester Vers. Flacon 2,50 M, Doppelflacon 4 M nebst Gebrauchsanw. nur allein echt zu beziehen von Giovanni Borghi in Köln a. Rh., Eau de Cologne- und Parfümerie-Fabrik. (9096

Für Herz-, Asthmaleidende, Wöchnerinnen etc. empf. weichgepolsterte, bis zur Sitzhöhe mehr als 15 fach
verstellb. Sprungfederkeilkissen
mit gutem Drellbezug. Der Kranke kann sie selbst leicht verstellen. Preis 22 Mk. incl. Verpackg. Bei vorheriger Geldeinsendung franco jeder Poststat. Bettbreite ist anzugeben. Absendung sofort. (9899
R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik, Berlin SW., Markgrafenstrasse No. 20. Cataloge über Kranken-Möbel aller Art, Patent-Bett-Sofa und -Stühle gratis und franco.



Gaedke's Cacao empfiehlt J. M. Kutschke, Langgasse.

Landwurst, delicat, neue Sendung eingetroffen (45
Hundegasse 124.

Koschere kernfette Gänse sind zu haben (16
Mattenbuden 30.

Für Mühlen!
Sicht- und Getreide-Reinigungsmaschinen
renommirtester Systeme, ungebraucht, durch Zufall spottbillig zu verkaufen. Gefl. Anfragen sub H. R. 2204 an **Rudolf Mosse, Königsberg i. Pr.** erbeten. (30

Ein gutes Gasthaus in der Stadt oder auf dem Lande wird zu kaufen oder zu pachten gesucht.
Adr. u. Nr. 53 in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Gesucht 15 000 Mk.
zur 1. Stelle auf ein neues Grundstück in Zoppot. Vermittler verbeten.
Gefl. Offerten unter 9968 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Geld jeder Höhe, von 4—5 % zu haben. Fordern Sie die Liste der zu vergebend. Gelder. Direction Courier, Berlin-Westend.

5000 Mark
a 5 % gesucht gegen Verpfändung einer erststelligen städtischen Hypothek von 15 000 M.
Offerten unter Nr. 92 in der Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Herren und Damen nimmt auf Leibrenten. Geld kann hypothekarisch zur 1. Stelle sicher gestellt werden. Liebevolle Verpflegung und angenehme Unterhaltung wird zugesichert.
Adressen unter Nr. 79 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein zweiter Inspector, der Gutsschreibereien u. Hofwirthschaft zu besorgen hat, findet sofort Stellung in **Kl. Kleschkau** per Langenau Westpr. — Abschrift der Zeugn. u. Gehaltsansprüche zuerst einzusenden. **Kaemmerer.**

Eine Amme, w. läng. Zeit nährt, saub. Hausmädchen mit langj. Zeugn. empf. **M. Wodzack,** Breitgasse 41. (94

Für eine
Porzellan- u. Glashandlung
wird eine tüchtige
Verkäuferin,
die gleichzeitig etwas mit den Büchern und der Kasse vertraut ist, zum sofortigen Eintritt gesucht.
Adressen m. Zeugnißabschriften, Referenzen und Salairansprüchen unter Nr. 9917 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Suche zum 2. Januar 1892 einen älteren, tüchtigen
Wirthschaftsassistenten,
der neben guten landwirthschaftlichen Kenntnissen mit Rechnungswesen völlig vertraut ist. Nur Bewerber mit besten Zeugnissen wollen beglaubigte Abschrift derselben, nebst Lebenslauf, Gehaltsansprüchen **umgehend** einsenden.
Alt-Prochnow bei Appelwerder, Kr. Dt. Krone Westpr.
Graf von Schlabrendorf.

Ein tüchtiger Reisender wird von einer Colonialwaaren- und Drogen-Engros-Firma in Polen am liebsten per sofort gesucht. Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache Bedingung.
Offerten unter Nr. 80 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Suche für mein Destillations-Geschäft sogleich einen tüchtigen
jungen Mann.
Pfitzner, Altstädt. Grab. 44.

Eine ord. j. Frau mit g. Zgn. bitt. Reinmachestelle. Böttcherg. 12 I.

Suche für meinen 15jährigen Sohn eine Lehrlingsstelle in einem größeren Materialwaaren-Detail-Geschäft; am liebsten in einer Provinzialstadt. (9999
A. v. Barchke,
Carthaus Westpreußen.

Eine anst. Frau ohne Anhang wünscht einem Herrn die Wirthschaft zu führen. Zu erfragen Mattenbuden 24 II. (50

Ein gebildeter junger Mann sucht auf einem größeren Gute in hiesiger Gegend von sofort Stellung als Volontair gegen 50 M monatliche Pension.
Offerten unter Nr. 39 in der Exped. dies. Ztg. erbeten.

Gepr. Maschinist, im Kessel- und Maschinenbau erfahren, sucht Stellung an stationärer Maschine. Offert. sub A. Z. 728 an **Rudolf Mosse,** Königsb. i. Pr.

Von sofort wird ein kleiner Laden mit oder ohne Wohnung in der Langgasse zu miethen gesucht.
Adressen unter Nr. 93 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Größere Wohnung
oder ganzes Haus, mit oder ohne Möbel, zur Errichtung eines Familienpensionats in Zoppot zu miethen gesucht. Adressen unter H. h. 28393 mit Preis für ein Jahr oder Sommer bef. **Rud. Mosse,** Halle a. S. (31

Gambrinus-Halle,
Ketterhagergasse Nr. 3,
Restaurant 1. Ranges,
reichhalt. Speisekarte,
vorzügl. Mittagstisch.
Engl. Brunner und Nürnberger Bier.

Zinglershöhe.
Mittwoch, den 14. Oktober 1891:
Concert.
Anfang 4 1/2 Uhr. Ende 9 Uhr.
Entree 10 ₰. (5

Für die innige Theilnahme bei der Ueberführung der Leiche meiner lieben Frau
Anna, geb. Naumann,
sage allen Verwandten und Bekannten, wie auch dem Herrn Prediger **Fuhst** für die trostreichen Worte am Sarge der theuern Entschlafenen meinen herzlichsten Dank
87) **Robert Kraatz.**

Allen denen, welche mir bei dem unglücklichen Brande so hilfreich beigestanden und mit ihren Löschgeräthschaften zur Bekämpfung des Brandes beigetragen haben, insbesondere der ausgezeichneten Wirksamkeit der Danziger Feuerwehr, spreche hiemit meinen tiefgefühlten Dank aus.
Emaus, im Oktober 1891.
86) **Joh. Harder.**

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.